

E 51125
nr. 212

zum mitnehmen

august | 2017

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

WAS IM GLASHAUS HÄNGT...
ULRIKE GROOS und das
Kunstmuseum Stuttgart

IST DAS VIERTEL
NICHT SCHÖN?
Annäherungen an ein
Kreativquartier

LESEN im
größten Bilderbuch
der Welt





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM AUGUST 2017

- 04 im gespräch **Was im Glashaus hängt ... Das Kunstmuseum Stuttgart**
Ulrike Groos im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler
- 08 augenblicke **Ist das Viertel nicht schön?**
Annäherungen an ein Kreativquartier von Ralf Lilienthal
- 13 seitenblicke **Schattenorte**
von Brigitte Werner
- 14 thema **Lesen im größten Bilderbuch der Welt**
von Wolfgang Held
- 16 kalendarium **August 2017**
- 19 die welt wahr nehmen **Bitte wenden**
von Wolfgang Held
- 20 sprechstunde **Das Gehirn – Ein Spiegel der Welt und unseres Leibes**
von Markus Sommer
- 22 am schreibetisch **Vom Großen und Kleinen**
von Basti Bund
- 23 kreativwerkstatt **Muschelbilderrahmen selbst machen**
von Tanja Berlin
- 24 literatur für junge leser **Annika Thor: «Vorhang auf für Johanna»**
gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Heute gibt es Elfentee**
von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **documenta14 – Anregung zum Selbststudium**
von Albert Vinzens
- 27 weiterkommen **Bedeutend uns die Heiligen heute noch etwas?**
von Siegwart Knijpenga
- 28 suchen & finden
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2017 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

IN DIESER NACHT

An Mariä Himmelfahrt des Jahres 1924, also an einem 15. August, schrieb Leo Perutz in sein Notizbuch: «die Ghettolegende ganz beendet». Am 22. Juli hatte er notiert: «Mit «Meisls Gut» begonnen». Weniger als vier Wochen hatte der am 2. November 1882 in Prag geborene Schriftsteller jüdischer Herkunft gebraucht, um die erste der vierzehn Novellen zu schreiben, die schließlich seinen erst neunundzwanzig Jahre später in der Frankfurter Verlagsanstalt erscheinenden Roman *Nachts unter der steinernen Brücke* ausmachen sollten. Der in Wien als Versicherungsmathematiker Arbeitende hatte bereits mit seinem 1918 erschienenen zweiten Roman *Zwischen neun und neun* nach Egon Erwin Kisch den «größten Erfolg des deutschen Buchmarkts» feiern dürfen. Und 1928 sollte er mit *Wohin rollst du, Äpfelchen ...* eine noch größere Popularität bei der deutschsprachigen Leserschaft erlangen. Doch 1938 sah er sich nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich durch die Nationalsozialisten zur Emigration gezwungen und kam nach Tel Aviv. Im Exil schrieb er weiter an seinem im goldenen Zeitalter des Prager Judentums beheimateten und um den geheimnisvoll umwitterten Herrscher Kaiser Rudolf II., den legendären hohen Rabbi Loew und den reichen Juden Mordechai Meisl mit seiner schönen Esther handelnden Roman.

«Es ist, wie Sie sehen werden, ein Roman mit einem etwas eigenwilligen Aufbau», schrieb Leo Perutz an seinen damaligen Verleger Paul Zsolnay am 15. März 1951. «Die einzelnen Kapitel sehen aus und lesen sich wie selbstständige Erzählungen, und es dauert einige Zeit, ehe man darauf kommt, dass man Kapitel einer eigentlich ziemlich straffen Romanhandlung vor sich hat, die aber nicht chronologisch erzählt wird. So ist der Beginn der Handlung erst im letzten, dem vierzehnten Kapitel zu finden, während das erste seinen Stoff aus der Mitte der Handlung sich holt. Und doch erscheint diese Anordnung nicht willkürlich, sondern als die einzig denkbare und mögliche.» (Zitiert nach dem Nachwort von Hans-Harald Müller in der von ihm herausgegebenen Ausgabe, die 1988 im Paul Zsolnay Verlag erschien.)

Nachts unter der steinernen Brücke ist nach dem Literaturkritiker Dietrich Neuhaus ein «kaum auszuschöpfendes Meisterwerk». Und: «Einzigartig ist die ästhetische Konzeption dieses Werks, das, sowohl Novellenzyklus als auch Roman, in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts keine Parallele findet», stellt der Germanist Hans-Harald Müller fest, der die Werke von Leo Perutz für eine neue Generation von Lesern zu erschließen versuchte.

Vor 60 Jahren, am 25. August 1957, starb Leo Perutz in Bad Ischl. Mit den letzten drei Sätzen des am 15. August 1924 beendeten ersten Kapitels seines in dieser Form einzigartig konzipierten Novellenromans, setzte Leo Perutz ein geheimnisvolles großes Werk in Bewegung, das heute noch das Gemüt berührt und magisch wirkt:

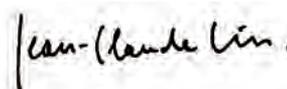
«In dieser Nacht erlosch die Pest in den Gassen der Judenstadt.

In dieser Nacht starb in ihrem Haus auf dem Dreibrunnenplatz die schöne Esther, die Frau des Juden Meisl.

In dieser Nacht fuhr auf seiner Burg zu Prag der Kaiser des Römischen Reiches, Rudolf II., mit einem Schrei aus seinem Traum.»

Unser Leben mit all seinen Geschichten gleicht in seiner kunstvollsten Ausprägung vielleicht mehr einem Novellenroman als einem Roman.

Ich grüße Sie in diesem August von Herzen, Ihr



Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!



WAS IM GLASHAUS HÄNGT...

Das Kunstmuseum Stuttgart

Museen bewahren etwas auf, stellen etwas aus. Die Schwelle zum Eintritt scheint manchen hoch – doch im Kunstmuseum Stuttgart laden das Café und die Bar im großen Eingangsbereich des Museums zum Näher-treten ein. Hier am Kleinen Schlossplatz wird die Königstraße, eine der Stuttgarter Einkaufszonen, wohl-tuend unterbrochen von einer Grünanlage, einem klassizistischen Säulenbau und dem Neubau des Museums. Mit seiner schlicht gegliederten Glasfassade fügt es sich dezent in sein Umfeld ein und bietet statt lauter Geschäftigkeit einen Raum zum Innehalten, wie die Museumsleiterin Dr. Ulrike Groos veranschaulicht. Zum genauen Wahrnehmen der Kunstwerke, für Denkanstöße werden Führungen, Audioguides und unterschiedliche Workshops für Schüler angeboten. So gehen vom Kunstmuseum Stuttgart mit seinen Werken der neueren Moderne und wechselnden, gattungsübergreifenden Ausstellungen (zu Themen wie 2015 «Kunst und Jazz» und 2018 «Ekstase in Kunst, Musik und Tanz») vielfältige Impulse in sein städtisches Umfeld aus.

Doris Kleinau-Metzler | Liebe Frau Groos, das Museum hat mich beim ersten Anblick mit seiner Glasfassade und den schattenhaften Türen dahinter verblüfft und neugierig gemacht. Welche Rolle spielt die Architektur für Sie?

Ulrike Groos | Die Architektur spielt hier eine große Rolle, weil sie durch die transparente Oberfläche einladend und offen wirkt. Der weithin sichtbare Glaskubus ist jedoch nur ein Teil des Museums, dort werden die jeweils aktuellen Sonderausstellungen gezeigt, während der überwiegende Teil, die Sammlung, unterirdisch präsentiert wird. Vom obersten Stockwerk des Museums aus, dem Restaurant *Cube*, hat man zudem einen wunderbaren Weitblick zu den umgebenden Hügeln, die die Innenstadt wie einen Kessel einfassen. Man schaut auch auf eine beeindruckend dichte Ansammlung von hoch-rangigen Kulturinstitutionen, die hier alle nah beieinanderliegen, wie das *Landesmuseum*, das *Staatstheater Stuttgart* mit Oper, Schauspiel und Ballett, den *Württembergischen Kunstverein* oder dahinter die *Staatsgalerie*, das *Haus der Geschichte* und das neue *Stadtmuseum*. Genau dieses kulturelle Angebot hat mich von Anfang an gereizt, denn man kann mit den Kollegen zusammenarbeiten, den eigenen Kunst-

Blick öffnen, erweitern und vertiefen in die Musik, die Literatur, das Schauspiel. Das haben wir in der Vergangenheit bereits öfters gemacht und planen es auch für die Gegenwart und Zukunft.

DKM | Können Sie dafür ein Beispiel geben?

UG | Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Kunstmuseums hier am Schlossplatz zeigten wir die bisher erfolgreichste Ausstellung des Hauses, *I Got Rhythm. Kunst und Jazz seit 1920*, mit Leihgaben aus der ganzen Welt. Es boten sich viele Anknüpfungspunkte in anderen Bereichen an, denn in der Umbruchzeit nach dem Ersten Weltkrieg und in den Jahrzehnten danach hat diese neue Art von Musik, die von Jazzmusikern aus den Vereinigten Staaten nach Europa gebracht wurde, etliche bildende Künstler begeistert – manche, wie Max Beckmann, haben Bilder mit dem Hinweis auf ganz bestimmte Jazzstücke gemalt, Henri Matisse oder Piet Mondrian übersetzten die Wildheit und Buntheit sowie den Rhythmus des Jazz in ihre Gemälde. Und natürlich haben wir auch Musik und Tanz ins Museum geholt – der Nackttänzerin Josephine Baker war ein eigener, großer Raum gewidmet, parallel wurden von uns etliche Konzerte und Performances ver-



Ulrike Groos

im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler

Fotos: Wolfgang Schmidt

anstaltet. Diese Verbindung von Musik und Kunst hat die Menschen angezogen, junge und alte Leute aus ganz Europa und den USA, Familien, Musikliebhaber und Menschen, die sonst selten oder nie ins Museum gehen. – Die Musik spielte auch bei unserem Audioguide die zentrale Rolle. Die meisten Musiktitel bezogen sich direkt auf die ausgestellten Kunstwerke, zusätzlich erhielt man Informationen zu den Arbeiten und Künstlern. Die Besucher hatten Kopfhörer auf, standen vor den Bildern oder Skulpturen und haben teilweise zu der Musik getanzt. Besonders freute mich die hohe Verweildauer im Museum, zwei bis drei Stunden durchschnittlich. Das sehe ich als eine unserer zentralen Museumsaufgaben an – Denkanstöße zu geben durch Verknüpfungen zu anderen Bereichen unseres Lebens, Richtungen aufzuzeigen, wie man unsere Gesellschaft, unser Zusammenleben anders denken kann, indem man alternative Möglichkeiten, die Welt zu sehen, nämlich durch die Kunst, anbietet und vermittelt. Dazu gehört auch, wie die Kunst auf Fragestellungen unserer Zeit reagiert.

DKM | Manchmal steht man als Besucher hilflos vor einem Werk, denkt: «Was soll das denn?» Sie sprachen den Audioguide ja schon an, das kleine Gerät, das man an der Kasse ausleihen kann. Wie wichtig sind Führungen?

UG | Die Kunstvermittlung ist mir enorm wichtig, denn sie ist im besten Fall eine Brücke zum Kunstwerk und regt die eigene Fantasie an. Ein guter Medienguide funktioniert auf mehreren Ebenen. Er gibt den Besuchern die Möglichkeit, über verschiedene Kanäle wie Bewegtbild oder Audiotexte vertiefende Informationen abzurufen und ausgestellte Werke sowie die Museumsarchitektur intuitiv ►



- ▶ zu entdecken und eigene Wahrnehmungsprozesse anzuregen. Die Führungen bei uns sind dialogisch angelegt, da wir großen Wert auf den direkten Austausch mit unseren Besuchern legen. Einführende Fragen wie: «Was sehen Sie auf dem Bild?» – «Welche Materialien wurden für die Skulptur verwendet?» oder «Was empfinden Sie beim Betrachten des Werkes?», bauen Berührungängste ab. Viele Besucher verlieren dadurch ihre Scheu vor der Kunst und beginnen, über deren Bedeutung zu diskutieren, über die inhaltliche Aussage eines Werkes oder die Möglichkeiten des Materials, und sind hinterher oft überrascht, was sie Neues erfahren haben.

DKM | Den Satz «Das kann ich auch ...» haben Sie sicher auch öfter gehört?

UG | (*schmunzelt*) Ja sicher, damit hat mich schon mein Vater früher provoziert, beispielsweise bei den Werken von Yves Klein. Ich habe damals geantwortet, dass vor Klein niemand darauf gekommen ist, auf diese Art und Weise mit Leinwand, Material und Farbe umzugehen. Sicher kann man leicht sagen: Ich kann auch Schnitte in eine Leinwand machen wie Lucio Fontana es in den 1950er-Jahren bei seinen Bildern tat. Er machte es jedoch, um deren räumliche Wirkung zu erhöhen. Das war zu seiner Zeit ein revolutionärer Schritt: durch das Aufbrechen der Bildoberfläche die Grenzen der Gemälde aufzuheben, die Zweidimensionalität zu verlassen und Plastizität zu schaffen. Solch eine Abkehr von Maltraditionen ist doch ein spannender Denkstoß für den Museumsbesucher im Sinne von «Es kann auch anders sein als gewohnt». Manchmal hindern uns unsere festen Ansichten und Meinungen, wie etwas zu sein hat, daran, anders zu schauen oder zu denken und auch mal von der Norm abzuweichen. So sind die Bilder von Otto Dix, die einen Schwerpunkt unserer Museumssammlung bilden, zwar einerseits weltberühmt, wirken jedoch auf einige Betrachter auch abstoßend. Sie sind aufgrund des Aufzeigens sozialer Missstände und der Schilderung von Kriegserlebnissen nicht nur ein Spiegelbild ihrer Zeit, sondern erzählen außerdem von den Ängsten und Schrecken der Gegenwart.

DKM | Die jüngere Generation allerdings hat durch Internet und Computerspiele andere Erfahrungen. Wie geht das Museum damit um?

UG | Wir haben engen Kontakt zu Lehrern verschiedener Schularten und laden sie regelmäßig zu Veranstaltungen ein; viele

Schulklassen und auch Kindergartengruppen kommen daher ins Museum und in unsere Werkstatt. Ein weiterer Schwerpunkt der Kunstvermittlung ist unser Jugendkunstklub *crumpled paper*. Es hat sich gezeigt, dass viele der Jugendlichen, die über mehrere Jahre daran teilgenommen haben, später eine künstlerische Ausbildung beginnen, sei es ein Studium der Kunstpädagogik oder des Grafikdesigns. Sehr stark ist unser Engagement auch in der frühkindlichen Kreativitätsförderung, wobei die Betonung auf Kreativität liegt. Hierfür haben wir spezielle Angebote erarbeitet. Neueste Arbeitsmarktforschungen zeigen, dass durch die Digitalisierung andere Fähigkeiten und Anforderungen für das Berufsleben in den Vordergrund rücken und insbesondere





Kreativschaffende künftig eine wichtige Rolle einnehmen werden. Im Zeitalter der digitalen Vernetzung muss ein lebendiges Bild des Museums nach außen vermittelt und dem Interessierten die Chance zum offenen Dialog eröffnet werden. So sind soziale Netzwerke auch für uns unverzichtbar. Sie helfen gerade bei der Erschließung junger Besuchergruppen. Facebook-User sind im Schnitt Mitte zwanzig und damit ein völlig anderes Publikum als die Besucher, die sonst zu uns kommen. Mit einer professionalisierten Digitalisierung, die wir gerade erarbeiten, erhoffen wir uns eine Teilhabe für alle. Wir möchten als offenes Museum und «Haus in Bewegung» wahrgenommen werden. Das bieten uns die neuen Technologien auf hervorragende Weise.

DKM | Was erscheint Ihnen wesentlich für die Zukunft Ihres Museums?

UG | Unsere Welt wird immer virtueller, deshalb sind direkte Begegnungen zwischen Mensch und Kunst umso wichtiger. Ein Museumsrundgang im Netz soll neugierig machen, kann jedoch die Erfahrungen und Wahrnehmungen eines realen Besuches nicht ersetzen. Das Museum soll ein kultureller und sozialer Ort mit lebendigem Austausch sein, der Menschen über Kunst ins Gespräch kommen lässt. Dadurch wollen wir eine offene, tolerante Gesellschaft fördern, die auch kritische Fragen zulässt und in eine gesellschaftliche Debatte einsteigt. Nicht zuletzt gehört auch weiterhin die Vernetzung in der Stadt und Region dazu, vor allem Kooperationen mit anderen Kultur- und Bildungsinstitutionen. Hier präsentiert sich Stuttgart als reiche Kulturlandschaft. Den interdisziplinären Ansatz werde ich auf alle Fälle weiterverfolgen, für das nächste Jahr planen wir beispielsweise eine große Ausstellung zum Thema der «Ekstase in Kunst, Musik und Tanz». Um ein zukunftsfähiges Museum zu haben, werden wir uns auch verstärkt mit der Einbindung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in einen wissenschaftlichen Austausch beschäftigen. In einer Art «Zukunftslab» stelle ich mir vor, dass Museumsmitarbeiter, Besucher sowie externe Fachleute wie Gamedesigner oder Programmierer Formate und Einsatzmöglichkeiten kooperativer Medien entwickeln. Die daraus resultierenden Ergebnisse sollen Besuchern die Möglichkeit geben, sich nicht nur über die Forschung am Museum zu informieren, sondern auch ihr eigenes Wissen, ihre Überlegungen und Ideen einzubringen. ■

Weitere Informationen, aktuelle Ausstellungen und mehr unter: www.kunstmuseum-stuttgart.de



Mit Joseph Beuys im Gespräch

In Form eines lebendigen Dialogs entwickelt Joseph Beuys seine Gedanken über die Rolle der Kunst in unserer Zeit, macht sein künstlerisches Wollen fassbar und vermittelt die Idee einer «sozialen Plastik». Im Anschluss an die Wiedergabe der Gespräche, die Beuys mit einer Studentengruppe führte, stellt Volker Harlan Beuys' Thesen zur Kunst zusammen und exemplifiziert sie an seinen Werken.

«Gerade darum handelt es sich, den Kunstbegriff wieder zu einem zu machen, der eine Wesensbeschreibung des Menschen ist, eben als ein Wesen, welches die Freiheit ausdrückt, verkörpert und als Entwicklungsimpuls für die Welt weiterträgt und entwickelt.»

Joseph Beuys

Volker Harlan: Was ist Kunst?
Werkstattgespräch mit Beuys
128 Seiten, mit 49 Abbildungen, kartoniert
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-87838-482-3
www.urachhaus.com

IST DAS VIERTEL NICHT SCHÖN? Annäherungen an ein Kreativquartier

von Ralf Lilienthal (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

Wer sich in der kleinen Ruhrgebietsstadt zwischen Berger-, Bahnhof- und Ruhrstraße umsieht oder gar als Tourist durch das Quartier spaziert, könnte mit Father Brown ausrufen: «Hübsch hässlich haben Sie's hier.» Eine Reportage über das «Wiesenviertel» in Witten? Zwei Doppelseiten über einen Kiez, wie es ihn in Berlin dutzendweise und fast immer größer und bunter gibt? Und doch, so ehrlich zärtlich wie der englische Priesterdetektiv seine neue Gemeinde, so sehen sicherlich auch viele Wittener ihr junges Kreativquartier. «Jung» – denn vor fünf Jahren gab es nicht einmal ein Wiesenviertel, nur eine Handvoll junger Leute, die «den öffentlichen Raum bespielen wollten», die Theater, Musik, Filme und Partys in leerstehenden Ladenlokalen, auf Dachterrassen und in Tiefgaragen inszenierten, dabei jede Menge Spaß hatten und diesen Spaß unter dem für die Stadt mit dem großen DB-Weichenwerk passenden Namen *Stellwerk e.V.* institutionalisierten.

Dass das Zentrum der Stellwerk-Aktivitäten dann die Wiesenstraße wurde, hatte mit der Kulturkneipe *Knuts* zu tun, der ersten nicht mehr nur temporären «Bühne» des *Studios für Kultur-Design*. Das Ladenlokal passte. Die inhabergeführten Geschäfte im unmittelbaren Umfeld ließen ein über den nackten Kommerz hinausgehendes Nachbarschaftsengagement erhoffen. Und ehe sie sich versahen, entdeckten die «Stellwerker» das Thema «Quartiersentwicklung» als interessante Spielwiese für ihre produktive Fantasie. Und kaum zeigte sich der neue Local-Player mit umstrickten Bäumen und mobilen Gartenelementen im Straßenbild, kam man ins Gespräch: mit der weitherzigen Modistin, den Style-Friseuren mit dem Kirchengestühl vor der Ladentür, dem auf Mittelaltermärkten erprobten Naturtuchhändler, den Secondhandlerinnen mit der Miniaturbühne in der Umkleide. Als der gemeinsam gegründete Unternehmerstammtisch dann die Idee zu einem veritablen Quartiersfest ausgeheckt hatte und ein Name fällig wurde, kam mit dem «Wiesenviertelfest» zugleich ein zuvor unbekanntes urbanes Wesen zur Welt – wohlwollend gefeiert von zuletzt gut viertausend Besuchern aus Witten und seinen Nachbarstädten.

Heute geht man «ins Wiesenviertel», trifft sich, lebt oder arbeitet «im Wiesenviertel», und natürlich bieten auch die Hausbesitzer und Makler ihre Wohnungen oder Ladenlokale ganz selbstverständlich unter der Marke «im Wiesenviertel» an. Und weil die «Stellwerker» um die Frontleute Philip Assauer (*Foto rechts*) und Waldemar Riedel (*Foto S. 9 oben*) in den letzten fünf Jahren nicht müßig waren, reihen sich ihre Events, Gründungen und «Patenschaften» zu einer bunten und gediegenen Perlenkette auf: so das allseits gelobte *Nachtasyl* – das Off-Theater bespielt Leerstandsimmobilien und Schaufenster vor promenierendem Publikum; ►





► die *72hours* – als Weltmeisterschaft der beispielbaren Architekturen; der *Blumenpott* – ein Urban-Gardening-Projekt; die Elterninitiative *Voß'scher Garten*; das *Repaircafé*; der vierteljährliche Wochen- und Streetfood-«Tummelmarkt» oder das Anwohnerprojekt *Nachbar.Schafft*.

Assauer reflektiert seine und die gemeinsame Arbeit so: «Ich habe bis heute ein unheimliches Verlangen, Gemeinschaft zu bilden! Weil da, wo Menschen zusammenkommen, potenziell etwas Neues entsteht. Man kann die Leute nicht zwingen, etwas zusammen zu tun, aber man kann gute Rahmenbedingungen schaffen.» Wie das geht? Durch Verdichtung! «Du musst viele aktive Menschen auf komprimiertem Raum zusammenbringen. Vor allem dann, wenn es um freiwillige, ehrenamtliche Arbeit geht. Deren Währung ist Anerkennung: Ich muss gesehen werden in dem, was ich tue. Je dichter, desto eher wird man gesehen!»

Was sich dann tatsächlich entfalten wird, hängt von den hinzukommenden Mitspielern ab, die, wie Eisenfeilspäne vom Magneten, von einem solchen pulsierenden Stadtbiotop mehr und mehr angezogen werden. Und es hängt ab von den in ihnen lebenden Ideen. Beim [...] *raum* etwa, einem Café und Coworking-Space für Studenten, Freelancer und Start-Ups, ging es den drei Gründern um genau das, was der Name nennt: einen niederschweligen Ort zu eröffnen, der, sieben Tage die Woche, von morgens bis in die Nacht, Raum für Konzentration, Kommunikation und Kreativität gibt und dessen geheimes Fluidum der Wunsch «nach schönen und guten Lebensverhältnissen» ist, zu spüren bis in die liebevollen Details der Kaffee- und Essenszubereitung. Oder die *three old men*, wie sie sich selbstironisch nennen, die das Quartier jahrelang von rechts auf links gedreht und gedacht haben, nach bestmöglicher Vernet-



zung und Wechselwirksamkeit zwischen kreativen Produzenten und passenden Lokalitäten suchen und unlängst das Format der *Sagentage* (Vernissage/Midissage/Finissage) erfunden haben. Oder – als aktuell jüngste realisierte Initiative – die vom Nachhaltigkeitsgedanken durchdrungenen neun Gründer des gemeinnützigen Unverpacktladens *Füllbar*, der, funktional-schön eingerichtet, seinen Besuchern eine weitere Wiesenviertel-Inspiration schenkt.

Wer eine Weile mit den Unternehmern und Gastronomen, den Projektlern oder Künstlern über ihr Quartier gesprochen hat, fragt irgendwann unweigerlich: «Und die Anwohner?» Wie weit ist das Wiesenviertel inzwischen ihr Viertel geworden? «Die Anwohner einzubeziehen ist auch andernorts schwierig», heißt es dann leicht resignativ auf der Akteursseite. Oder auch: «Einer macht was und die anderen lassen sich bedienen. Ziel ist es – hier und auf der ganzen Welt –, die Leute mit reinzuziehen.»

Näher am Geschehen und nicht immer nur in den Hot-Spots des Kreativquartiers findet sich aber durchaus Erfreuliches. «Wir wohnen hier seit zwanzig Jahren,





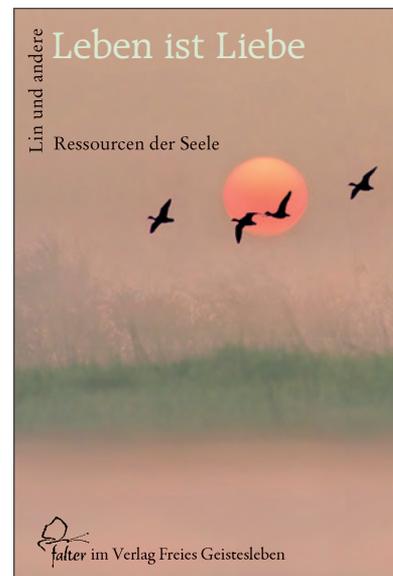
kennen unsere Nachbarn vom Sehen und man grüßt sich, aber durch die Stockrosenaktion («die Quartierspflanze») sind wir ins Gespräch gekommen. Jetzt arbeiten wir daran, dass sich alle Anwohner der Straße zu einem gemeinsamen Fest im Park treffen.» Was für die Anrainer des *Vöb'schen Gartens* gilt, zeigt sich auch anderswo: beim «Frühjahrsputz» vor der Fußpflegepraxis, bei den diversen Mitnahmebüchekisten, beim Fahrradanhänger der *Lebensmittelretter*. Wo immer ein Wiesenviertelakteur handfest sichtbar wird, ergeben sich Mitmach-Gelegenheiten – und werden ergriffen: «Die sozialen Verhältnisse fangen an zu sprießen und zu gedeihen, und wir können mitmachen, wann immer wir wollen. Das ist großartig!»

Also alles gut im Kreativquartier der kleinen Universitätsstadt? Alles im Umbruch! Denn die erste große Metamorphose – vom Freundeskreis zur Institution – haben die «Stellwerker» zwar längst hinter sich, bei einer nächsten und notwendigen allerdings geht es möglicherweise um die Existenz. Denn während sich das Flaggschiff *Knuts* samt angeschlossenem Catering-Service selber trägt und manchen Euro für alle üb-

rigen Aktivitäten erwirtschaftet, hängen die Personal- und Fixkosten des *Studios für Kultur-Design* bislang weitgehend am Tropf der jeweils zeitlich begrenzten Projektfördermittel. Der Ausweg? «Quartiersentwicklung ist ein sperriges Produkt, von dem wirtschaftlich vor allem die Immobilienbesitzer profitieren. Wenn diese Dynamik weiter funktionieren soll, müsste ein Teil der Mehreinnahmen zu uns zurückfließen.» Was nicht geschieht. Die Lösung? «Wir wollten, mithilfe einer Stiftung, die «Kernimmobilien» der Wiesenstraße kaufen und – auf der Basis eines genossenschaftlichen Konzepts – nutzen und vermieten. Ein Projekt, an dem wir ein Jahr lang intensiv gearbeitet haben, das vor dem Abschluss stand» und das den «Stellwerken» am Ende vor der Nase weggekauft wurde. «Shit happens», könnte man leichthin sagen, wäre da nicht eine Art Scott-Amundsen-Syndrom. Denn so kurz vor dem mit heißem Herzen anvisierten Ziel auf den Ausgangspunkt zurückgeworfen zu werden, kostet ein Maß an Mut und Energie, das aufzubringen keineswegs selbstverständlich ist.

Wie es weitergeht? Es geht weiter! Mit diesem Stellwerk oder einer aus seinem Geist herausgeborenen neuen Institution. Mit einem bereits angedachten Wiesenviertelverein, der die verstreuten Akteure von unten herauf bündelt, ihre Impulse aufgreift und unterstützt. Mit einer Universität, die mehr und mehr in die Stadt hineinzuwirken beginnt und eine für das Quartiersprojekt geradezu ideale kulturpraktische Fakultät in ihrer Mitte hat. Mit dem Kooperationspartner *Projektfabrik*, einem deutschlandweit leuchtenden Social Entrepreneur, dessen Quartiersensemble *Frederick* schon jetzt die Roxi-Bühne des *Knuts* bespielt. Und der seinen Heimatstandort Witten und das Wiesenviertel immer mehr als Ideallabor für die Erprobung neuer sozialkünstlerischer Aktivitäten erkennt und nutzt. ■

www.wiesenviertel.de



Im Innehalten weiterkommen

Ob in der wundersamen Vermehrung des geschenkten Vertrauens, in der zerknirschenden Vergewisserung der Selbsterkenntnis, in der Musik eines Claude Debussys, den Romanen eines Charles Dickens', den monumentalen Schöpfungen eines Michelangelos oder der überraschenden Wendung in einem Psalm, in der Weisheit der Märchen oder der stillen Obhut der Bäume – weisen zehn Autorinnen und Autoren in dreizehn Beiträgen auf die vielfältig vorhandenen Ressourcen der Seele.

Wenn das Leben uns zusetzt und wir weder ein noch aus wissen – woher nehmen wir die Kraft und die Einsicht, um unserem Leben eine neue Perspektive zu geben?

Leben ist Liebe. Ressourcen der Seele.

Hrsg. von Jean-Claude Lin.

Mit Beiträgen von A. Altmann, F. Berger, A. Esterl, J. Ewertowski, R. Ewertowski, D. Hornemann, A. Laudert, J.-C. Lin, W. Streffer, B. Werner.

falter 47 | 150 Seiten, Leinen mit SU
€ 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-2547-6

☞ auch als eBook erhältlich
www.geistesleben.com



The Yorck Project | Helmut Kollé



akg-images | Erich Lessing



akg-images | Bildarchiv Steffens

«Sorgt dafür, dass immer *Friede* sei!»

Charles Baudelaire



Nach nichts sehnt sich der Mensch so sehr wie nach Frieden – im Kleinen wie im Großen. In Zeiten wie der jetzigen, da beinahe täglich aus einem weiteren Gebiet der Welt neue kriegerische Zustände gemeldet werden, ist diese Sehnsucht besonders groß. Diese Sammlung enthält die schönsten und berührendsten Texte über den Frieden – zur eigenen Lektüre und zum Verschenken.

«Solange ein Wort meine Lippen verlässt, solange Blut meine Adern durchfließt, will ich arbeiten für die Sache des Friedens, auch dann, wenn mir diese Arbeit Glück und Leben raubt.»

Selma Lagerlöf

Mit Texten von Platon | Lao Tse | Carl Gustav Carus | Johann Wolfgang von Goethe | Novalis | William Shakespeare | Leonardo da Vinci | Charles Baudelaire | Rudolf Steiner | Christian Morgenstern | Selma Lagerlöf | Rainer Maria Rilke | Dag Hammarskjöld | Else Lasker-Schüler | Heinrich Böll | Nelson Mandela u.v.m.

Verlag Urachhaus | www.urachhaus.com

SCHATTEN-

von Brigitte Werner

Es ist ein heißer Augusttag. Der schmale Weg mit Thymian und Rosmarin am staubigen Rand schlängelte sich den Berg hoch. Ich keuche, ich bin nass geschwitzt, aber nun, hier oben, mit der gewaltigen Aussicht über den Luberon, werde ich für alles entschädigt.

Hier spielt das Licht mit den Schatten der Pinien, und die Zikaden zerhacken die Zeit in winzige Teilchen. Die Zypressen zeigen stumm zu dem Ort, an dem die Toten gerne ankommen würden nach ihrer langen Reise durch die vielen Räume, die sie selbst erschaffen haben. Manche ausgeschmückt mit Farben und üppigen Ornamenten, erfüllt mit frohen Klängen oder mit Kargheit, Staub oder gar Unrat und Geseufze. Das alles erklärt mir in einem melodisch zerhackten Deutsch der junge, eifrige französische Pater des nahen Klosters. Ich nicke, sage *oui, oui*, weil mir dieses Bild gut gefällt und so stimmig erscheint, als er plötzlich innehält, den Finger auf den Mund legt und mit dem Kopf zur Seite zeigt.

Dort, etwas weiter, auf dem grellen Platz mit den alten Grabsteinen zwischen einzelnen Wacholdersträuchern, nähert sich eine sehr alte Frau, schwarz wie ein nächtlicher Schatten, einem Grab, das mir schon bei meinem letzten Besuch aufgefallen war. Bunte Plastikblumen umsäumen den Grab-



ORTE

meine Hände und lächelt. Er hat sanfte, alte Augen in seinem jungen Gesicht. Auch er faltet seine Hände und nickt mir zu. Ich gehe einen Schritt tiefer in den Schatten der Pinien und schließe die Augen. Gibt es ein Gebet des Trostes für diesen Schmerz? Ich finde keine Worte, nur Bilder, die mich finden: eine Wiege sehe ich, sie ist leer, einen Krug und einen Brotlaib auf einem alten Tisch, Vorhänge, die sich aufblähen, und Schatten, die durch ein verdunkeltes Zimmer huschen. Ich höre einen Singsang, der alle Herzkammern mit Licht durchflutet, ich scheine ihn zu kennen, ich schluchze und summe ihn mit. Ich kreise dabei in einem schweren Blau in mir selber. Dann falle ich in eine so plötzliche und mächtige Stille, dass ich erschrecke. Als ich die Augen öffne, ist der Grabplatz leer. Pater Guillaume sitzt hinter mir im Schatten, die Hände im Schoß, die Augen geschlossen.

Die Zeit besinnt sich – Piniennadeln fallen, im Tal brummt ein Motorrad, die Zikaden singen, und im Kloster wird das Abendessen vorbereitet. Die Erde dreht sich wieder. – Ein leichter Wind kommt auf. Die Pinien schwanken ein wenig, und die Zypressen stechen Löcher in den Himmel. Ich weiß nun bestimmt, durch diese können die Angekommenen herunterschauen. Es sind viele. Kinder und Alte. Sie lächeln. ■

stein, der als einziger einen blühenden Oleanderbusch an seiner Seite hat. Seine Inschrift hat mich stark berührt: Sophie-Marie, steht dort, 7.6. – 2.8.1951.

Die weißhaarige kleine Frau holt aus den Tiefen ihres weiten langen Rockes eine Milchflasche mit Wasser. Sie gießt konzentriert und hingebungsvoll die karge Erde um den Strauch und zupft seine vertrockneten Blüten ab. Aus einer anderen Tasche nimmt sie eine kleine, struppige Zahnbürste und beginnt gebeugt, die Inschrift des Steins von Staub und Piniennadeln zu säubern.

Die Zeit sinkt in den Honig dieser schweren Luft und verharrt. Die Zikaden verstummen eine nach der anderen. Die alte Frau hält immer wieder inne, streicht sanft über die Inschrift, schlägt ein Kreuz, küsst die kleine Bürste und fährt fort.

Ich würde gerne zu ihr gehen und sie still umarmen. Ich fühle mich schuldig, dass ich ihr in diesem innigen, schmerzvollen Moment zuschauen, und will mich entfernen, doch Pater Guillaume hält mich fest. Er faltet

AUF RAUHEN PFADEN ZU DEN STERNEN

von Wolfgang Held

Der Sternenhimmel ist ein gewaltiges Bilderbuch, das Nacht für Nacht seine Seiten aufschlägt und dazu einlädt, diese Seiten lesen zu lernen. In drei Schritten tritt dieses große Buch vor die Augen, in drei Schritten entfalten sich dabei die Sternbilder: Schon bald nach Sonnenuntergang sieht man die ersten hellen Sterne. Das ist die Ouvertüre, das Präludium. Wie Leuchtfeuer markieren sie die Orte, wo eine halbe Stunde später dann Sternreihen und -kurven beginnen aufzuleuchten und sich nach und nach zu Großer Wagen und Kleiner Hund, Nördliche und Südliche Krone zusammenfügen. Aus einzelnen Punkten werden Flächen. So wie sich in der irdischen Schrift die einzelnen Buchstaben zu Wörtern zusammenschließen, so gruppieren sich jetzt in der Mitte der Dämmerung die einzelnen Lichter zu Bildern, und wir Beobachtende geben – je nach Kultur verschieden – diesen aus Sternen gezeichneten Bildern Namen.

Dann schreitet die Dämmerung fort – und wenn an die Stelle der Dämmerung die Dunkelheit tritt, zeigt sich die ganze Fülle des Nachthimmels. Waren es im ersten Schritt vielleicht zehn helle Sterne, so sind es im zweiten einige Hundert, und wenn kein Stadtlicht und keine Wolke stören, sind es vielleicht tausend Sterne, die den großen Himmelsdom bilden.

Als vor etwa 5000 Jahren in Sumer und auch in Ägypten mit Keilschrift und Hieroglyphen die Menschheit das Schreiben und Lesen lernte, da war manchmal die Rede davon, dass die Himmelschrift auf die Erde gefallen sei. Tatsächlich leistet die Schrift etwas, was zuvor den Sternen vorbehalten war – sie ist ewig. Diese Zeilen hier kann man heute, morgen, aber auch in hundert Jahren noch lesen. Da ist die Schrift den Sternen verwandt. Sie besiegt die Zeit – doch diesen Sieg bezahlen wir mit einem Verlust an Gegenwart. Das gesprochene Wort ist im nächsten Augenblick schon verklungen, ist vorbei, aber wie viel an Farbe, Ton, Persönlichkeit, Gebärde und Geste ist in seinem Gepäck! Diese Seelenfülle gibt es in der Schrift nicht. Da sind

nur die Buchstaben, und man weiß nicht, von wem, wo und in welcher Stimmung sie geschrieben wurden. Da ist keine Gegenwart. – Wirklich nicht?

Wer eine Lesende oder einen Lesenden beobachtet, sieht es: Da ist jemand in die Schrift versunken, und indem so Wort um Wort, Zeile um Zeile gelesen, also gesammelt werden, wird die tote Schrift von Neuem lebendig, entsteht eine neue Gegenwart der aufgeschriebenen Sprache.

Am Sternenhimmel gibt es diese Gegenwart ebenfalls: So wie in der Schrift das Engagement des Lesers den Buchstaben Leben und Gegenwart schenkt, so sind es am Nachthimmel die Planeten, die das Ewige in ein Jetzt verwandeln. Wer etwa im Frühherbst abends hinaustritt, sieht im Süden zwischen der dynamischen Gestalt des Skorpions und dem ruhigen Rund des Asklepios Saturn stehen. Dem dramatischen Gegensatz von Tod (Skorpion) und neuem Leben (Asklepios) verleiht Saturn eine einmalige Ruhe und Transzendenz. Erst in knapp 30 Jahren (2047) wird er dort wieder stehen – doch es wird nur eine ähnliche Stellung sein, nicht die identische. Was jetzt am Himmel zu sehen ist, ist ebenso einmalig wie der Augenblick, in dem man selbst – hier und jetzt – den Kopf zu diesem Nachthimmel hebt. Die Planeten schenken dem ewigen Sternenhimmel eine Gegenwart, ein Jetzt. Es lohnt sich deshalb, dem besonderen Klang nachzuspüren, der zwischen Tierkreisbild und Planet entsteht, weil es einen in die Gegenwart des Kosmos versetzt.

Wie wird aber aus dem Schauen in den Sternenhimmel ein Lesen? Große Astrologen wie Johannes Kepler oder Seher wie Nostradamus sind hier ihre ganz eigenen Wege gegangen, um in innerer Versenkung und Inspiration etwas von der Sternenschrift fassen zu können. Ihrem Leben und ihren Ratschlägen zu folgen hilft zumindest, ein Gefühl für dieses «Lesen in der Sternenschrift» zu bekommen. Es gibt darüber hinaus einen Weg vom Schauen zum Lesen des Kosmos zu kommen, der weniger spektakulär ist

Lesen im größten Bilderbuch der Welt

und auch nicht zu irgendwelchen Weissagungen oder Erkenntnissen führt, der aber gleichwohl etwas Wertvolles bereithält, denn er lässt diesen so fremd und unbekannt wirkenden Kosmos wieder zu einer Heimat werden. Es ist der Weg des dreifachen Schriftsinns. Erstmals formuliert hat ihn Origines (185 – 254), der Philosoph und Vater des Christentums. Es handelt sich bei diesem Dreischritt um eine Lehre:

Der erste Schritt bedeute, alle Einzelheiten eines Textes oder Bildes oder auch eines Ereignisses möglichst gut aufzunehmen. Für die Sternwelt heißt dies, die 28 Sternbilder, die jetzt alle im Herbst am abendlichen Nachthimmel zu sehen sind, zu beobachten. Dazu gehört auch, die Gestalt und Position der Bilder – von Andromeda über Delphin und Waage bis zu den Jagdhunden – erkennen zu können und sich ihre Form einzuprägen.

Im zweiten Schritt des Lesens solle man, so der Kirchenlehrer, die Beziehungen der einzelnen Gedanken und Bilder des Textes untersuchen. Dies bedeutet, zwischen den Zeilen zu lesen. Auf die Sternwelt übertragen heißt das, nun nicht nur die einzelnen Bilder ins Bewusstsein zu nehmen, sondern deren Beziehung zueinander. Ein Beispiel: Der Schütze, den man jetzt tief im Süden findet, besteht aus etwa 12 hellen Sternen, die ein ganzes Feld erhellen. Die Sterne bilden keine klare Form, die man zeichnen könnte, sondern sie erleuchten eine Region, als hätte man eine Handvoll Edelsteine hingestreut. Dem Schützen folgt der Steinbock, der im Gegensatz dazu mit zart leuchtenden Sternen einen schiffsförmigen Innenraum bildet. Beim Schützen ist es die Lichtfülle, die dem Bild seine Kraft verleiht, beim Steinbock die markante Gestalt, die ein Inneres umschließt. Innerlich nun von einem Bild zum anderen zu wechseln und so auf die Beziehung zwischen beiden Bildern aufmerksam zu werden bedeutet, den zweiten Schritt des Lesens zu gehen. Es geht hierbei nicht um die einzelnen Bilder, sondern um die Beziehung, die zwischen ihnen waltet. Geht es in der ersten Stufe darum, die Bilder zu fassen (Imagination), so geht es nun um den Klang zwischen ihnen (Inspiration). Dabei hat man jetzt zwei, drei oder vielleicht vier Bilder gleichzeitig vor Augen. Die dritte und höchste Form des Lesens bedeutet schließlich, alle Sternbilder in ihrem Wechselspiel fassen zu können. Nach so mancher sprichwörtlich «langen Nacht» macht sich mit einem Mal ein Gefühl, ein Verstehen für den ganzen Sternenhimmel bemerkbar. Intuition nennt man diesen dritten Schritt des Lesens. Das klingt schwierig – und doch ist dieser Schritt beim Anblick eines anderen Menschen alltäglich: Man sieht Nase, Mund, Augenstellung, all die einzelnen Bilder und deren Beziehung zueinander, und dann ist im nächsten Moment klar, wie und wer dieser Mensch ist. Was das andere Gesicht so unmittelbar schenkt, das ist bei den Sternen ein längerer Weg. Die alten Römer sagten treffend: *Per aspera ad astra* – auf rauhen Pfaden zu den Sternen. Doch geht man den Pfad, ist dieses Lesen ein Lebensgeschenk. ■

Wolfgang Held war viele Jahre Mitarbeiter der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum.

Über die kleinen und großen Rhythmen der Zeit, die die Sterne und Planeten in unser Leben einschreiben, berichtet er in seinem Buch: «**Vier Minuten Sternzeit**» (ISBN 978-3-7725-1432-6).



Was uns die Sterne erzählen

Sie geben jedem Monat ihre geistige Prägung – die Tierkreiszeichen. Wenn etwa im Widder die Sonne im Frühling emporstürzt oder sie sich im Löwen nach ihrer Gipfelstellung selbst feiert, geschieht anderes am Firmament – und in uns. – Welche Qualitäten in den zwölf Tierkreiszeichen zum Ausdruck kommen und welche Geschichten wiederum die zwölf Tierkreisbilder als Lichterscheinung am Himmel und in der Mythologie zu erzählen haben, das beschreibt Wolfgang Held in seinem Buch und bringt dabei die fernen Sterne nah ins Leben.

Was uns die fernen Sterne bedeuten können – das erzählt Wolfgang Held anregend nah und kenntnisreich.

Wolfgang Held
Im Zeichen des Tierkreises
 Leben mit den Sternen.
 falter 46 | 172 Seiten, mit s/w-Fotos
 und Abb., Leinen mit SU
 € 18,- (D) | ISBN 978-3-7725-2546-9
 ☞ auch als eBook erhältlich
 www.geistesleben.com

AUGUST



Foto: Carmen Kubitz

« Wenn Licht sich selbst findet,
vervielfacht sich sein Leuchten
und singt.»

Georg Kühlewind: *Licht und Freiheit*

Ein Leitfaden für die Meditation.

Verlag Freies Geistesleben

3. Auflage, Stuttgart 2017

Der am 6. März 1924 in Budapest geborene Georg Székely, der viele Jahre physikalische Chemie an der dortigen Universität lehrte, sich später aber, um sich jenseits des «Eisernen Vorhangs» im Westen freier bewegen zu können, den Schriftstellernamen Georg Kühlewind gab, war immerzu auf der Suche nach dem Licht im menschlichen Bewusstsein. Davon zeugt sein allererstes Buch «Bewusstseinsstufen. Meditationen über die Grenzen der Seele», das erstmals 1976 erschien, oder auch seine heitere Darstellung der Wege zur Befreiung des erkrankten Bewusstseins in seinem populärsten Buch, «Vom Normalen zum Gesunden», das nun als Jubiläumsausgabe vorliegt. Das Licht des Logos, wie es im Johannes-Evangelium erscheint, war ihm stets Inspiration und Richtschnur. Georg Kühlewind starb vor 11 Jahren am 15. Januar 2006.

SO 30

16. Woche nach Ostern

☉ Erstes Viertel
☿ Größte östliche Elongation

☉ 04:44 / 20:12

☾ 12:55 / 23:36

MO 31

Juli | KW 31

1917 Beginn der dritten Flandernschlacht.

DI 01

1291 Gründungstag der Schweizer Eidgenossenschaft. Bundesfeiertag in der Schweiz.

Tischa be Aw, Fastentag zur Erinnerung an die Zerstörung des ersten (586 v.Z.) und zweiten Tempels (70 n.Z.) in Jerusalem.

MI 02

DO 03

☿♁♂ 9^h

1917 Antonio Lauro * in Ciudad Bolívar, Komponist († 18.04.1986 in Caracas).

Vor 33 Jahren (1984) erreicht die erste E-Mail Deutschland.

FR 04

☿♁♀ 10^h

1977 Ernst Bloch † in Tübingen, Philosoph (* 08.07.1885 in Ludwigshafen am Rhein). 1967 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Im amerikanischen Exil schrieb er sein dreibändiges Hauptwerk «Prinzip Hoffnung», das in den Jahren 1954 – 1959 erschien.

SA 05

SO 06

17. Woche nach Ostern

1667 Johann Bernoulli *, Schweizer Mathematiker († 01.01.1748).

1945 Hiroshima, erster Abwurf einer Atombombe durch die USA.

☉ 04:54 / 20:01

☾ 19:14 / 03:28

Verklärung Christi

MO 07

KW 32

☉ Vollmond 19:11, partielle Mond-Finsternis

☿♁♂ 12^h

1867 Emil Nolde *, dt. Maler († 13.04.1956).

DI 08

117 Marcus Ulpius Traianus, genannt Trajan †, römischer Kaiser (* 18.09.0053). In Rom galt er als der beste römische Princeps. Unter ihm erlebte das Römische Reich seine größte Ausdehnung.

MI 09

☿♁♂ 20^h

1945 Nagasaki, Abwurf einer Atombombe durch die USA.

DO 10

♁ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Löwe ein.

Laurentius, Märtyrer des 3. Jhdt.

FR 11

1917 Inge Aicher-Scholl * in Ingersheim-Altenmünster (heute Crailsheim), Gründerin und Leiterin der Ulmer Volkshochschule, Schwester und Biographin von Sophie und Hans Scholl († 04.09.1998 in Leutkirch im Allgäu).

SA 12

☿♁♂ 16^h

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♌) und Opposition (♈) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

SO 13

18. Woche nach Ostern

☉ 05:05 / 19:48
☾ 22:30 / 11:26

MO 14

KW 33

Vor 66 Jahren (1951) Starb der amerikanische Verleger William R. Hearst (* 29.04.1863). Anfang des 20. Jahrhunderts besaß er die größte Zeitungskette. Er wurde zum Vorbild für die Titelfigur in Orson Welles' Filmklassiker «Citizen Kane» (1941).

DI 15

● Letztes Viertel

Mariä Himmelfahrt
In kath. Ländern ges. Feiertag

MI 16

Augsburger Friedensfest

DO 17

☾ ☿ ♄ 3^h

1817 Emilie Wüstenfeld * in Hannover, Frauenrechtlerin. Sie setzte sich für die Bildung von Mädchen und für die weibliche Berufsausbildung ein († 02.10.1874 in Hamburg).

FR 18

SA 19

☾ ☿ ♄ 5^h

SO 20

19. Woche nach Ostern

☉ 05:16 / 19:34
☾ 03:25 / 18:52 In Ungarn ges. Feiertag (Stephanstag)

MO 21

KW 34

● Neumond 19:30, totale Sonnenfinsternis
☾ ☿ ♄ 5^h

DI 22

☾ ☿ ♄ 11^h

☿ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Jungfrau. Beginne mit der Monatstugend:
«Höflichkeit – wird zu Herzenstakt.»
1867 Maximilian Bircher-Benner *, Schweizer Arzt u. Ernährungsforscher († 24.01.1939).

MI 23

Bartholomäusnacht, auch «Pariser Bluthochzeit» genannt. In der Nacht vom 23. auf den 24. August 1572 wurden Tausende französische Protestanten/Hugenotten ermordet.

DO 24

1617 Rosa von Lima † in Peru, Mystikerin und Dominikaner-terziarin, katholische Heilige.
In der Ukraine Nationalfeiertag (1991 unabhängig).

Bartholomäus, Apostel in Indien.

FR 25

☾ ☿ ♄ 17^h

1867 Michael Faraday †, engl. Physiker und Naturforscher (* 22.09.1791).

SA 26

☿ ♃ ♀ 22^h

SO 27

20. Woche nach Ostern

☉ 05:27 / 19:19
☾ 11:45 / 22:03

MO 28

KW 35

In England ges. Bankfeiertag.

DI 29

● Erstes Viertel

In der Slowakischen Republik Nationalfeiertag

MI 30

☾ ☿ ♃ 16^h

DO 31

1867 Charles Baudelaire †, franz. Dichter (* 09.04.1821). Seinen von 1857 bis 1868 in drei Fassungen veröffentlichten Gedichtband «Les fleurs du mal» [Die Blumen des Bösen] nannte Walter Benjamin «das letzte Gedichtbuch von gesamteuropäischer Wirkung.»

FR 01

September

1939 dt. Angriff auf Polen; Beginn des Zweiten Weltkriegs.

In der Slowakei Nationalfeiertag (1992 Verfassung).

SA 02

Mit der Kapitulation Japans am 2. September 1945 endete auch in Asien der Zweite Weltkrieg.

Redaktion: Lin

つと逃げし 螢の闇の みだれかな

tsuto nigeshi / hotaru no yami no / midare kana

Plötzlich sind die Leuchtkäfer
entflohen durcheinander
ist die Nacht

Ein Haiku der japanischen Dichterin Teijo Nakamura, 1900 – 1988.
Deutsch von Jean-Claude Lin mit Hilfe von Riho Peter-Iwamatsu.

Teijo Nakamura wurde am 11. April 1900 in Ezu, im Landkreis Hōtaku, heute Kumamoto, geboren und heiratete 1920 den Finanzbeamten Nakamura Shigaki. Bereits 1919 wurden Haiku von ihr in der renommierten Haiku-Zeitschrift «Hototogisu» veröffentlicht. Doch nach der Heirat hörte sie zunächst mit dem Dichten auf, bis zur Gründung der Zeitschrift «Hana-goromo» durch den Haiku-Dichter Hisajo Sugita. 1947 gründete sie ihre eigene Zeitschrift «Kazahana» [Schneeflocken – Blüten im Wind]. 1934 war ihre erste Haiku-Sammlung «Shunsetsu» [«Frühlingsschnee»] erschienen. Neun Haiku-Bände wurden es insgesamt in ihrem Leben. 1984 wurde sie von der Japanischen Akademie der Künste ausgezeichnet. Sie starb am 20. September 1988.

KARL KÖNIG

DIE ERSTEN

HERZEN DES KINDES DIE ERSTEN

DREI JAHRE

DES ERSTEN

JAHRE DES KINDES

ERSTEN DREI JAHR

KINDES DIE ERSTE

DES KINDES

ERSTEN DREI JAHR

KINDES DIE ERSTE

FREIES GEISTESLEBEN

Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2871-2

CHRISTIANE KUTIK

SENHEIT ERZIEHE

ERZIEHEN MIT

HEN MIT GELASSEN

MIT GELASSENHEIT

SENHEIT ERZIEHE

ERZIEHEN **MIT**

HEN MIT GELASSEN

MIT GELASSENHEIT

SENHEIT ERZIEHE

ERZIEHEN MIT

FREIES GEISTESLEBEN

Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2872-9

HENNING KULLAK-UBLICK

IN KÖNNER JEDES

KÖNNER JEDES KIN

DES **KIND** EIN KÖ

KIND EIN KÖNNER

IN KÖNNER JEDES

KÖNNER JEDES KIN

DES **KIND** EIN KÖ

KIND EIN KÖNNER

IN **KÖNNER** JEDES

KÖNNER JEDES KIN

FREIES GEISTESLEBEN

Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2873-6

GEORG KÜHLEWIND

UNDEN VOM NORM

VOM NORMAL

VOM NORMALEN

NORMALEN ZUM

MIT RMALEN ZUM

LEN ZUM GESUNDE

ZUM GESUNDEN

GESUNDEN VOM

UNDEN VOM NORM

UNDEN VOM NORMAL

FREIES GEISTESLEBEN

Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2874-3

GUDRUN BURKHARD

DAS LEBEN IN DIE

MEN **DAS** LEBEN

UND NEHMEN DAS LE

AND NEHMEN DAS

IE HAND NEHMEN D

EN **IN** DIE HAND NE

LEBEN IN DIE HAN

MEN **DAS** LEBEN

IE HAND **NEHMEN**

FREIES GEISTESLEBEN

Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2875-0

WOLFGANG HELD

SO KOMMT DAS NE

LT **SO** KOMMT DAS

DIE WELT **SO** KOMM

E **IN** DIE WELT **SO** K

DAS NEUE IN DIE V

KOMMT **DAS** NEUE

SO KOMMT DAS NE

LT **SO** KOMMT DAS

NEUE IN DIE WELT

NEUE IN DIE WELT

FREIES GEISTESLEBEN

Originalausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2876-7

LIN UND ANDERE

IST ANTHROPOSOP

WAS IST ANTHRO

PHIE? **WAS** IST ANTH

ROPOSOPHIE? **WAS** IST A

PHIE? **WAS** IST A

FREIES GEISTESLEBEN

Originalausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2877-4

© alle Bände auch als eBook erhältlich

www.geistesleben.com

DENKEN

MIT DEM HERZEN

70 JAHRE

VERLAG FREIES GEISTESLEBEN

BITTE WENDEN

von Wolfgang Held

Der Blick verrät es: Ist da eine Frage, ein Tasten und Suchen in den Augen – oder meinen die Augen schon alles zu wissen? Der erste Blick ist warm und offen, der zweite kühl und registrierend. Das Denken hat zwei widersprüchliche Seiten, und in den Augen kann man das Dilemma erkennen. Weil wir so viel wissen, vermögen wir in jeder Sekunde tausend Dinge zu erkennen – wiederzuerkennen. Doch allzu leicht begnügt sich das Auge mit der blitzschnellen Feststellung: «ein Holzzaun». Dabei entgeht ihm, dass – wie heute morgen in meinem Garten – zwei Katzen auf den schmalen Pfosten sitzen. Je mehr das Auge in der Welt erkennt, desto mehr droht es zugleich zu übersehen.

Wolfgang Frühwald, ehemaliger Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, beschrieb vor einigen Jahren, dass sich alle zwei bis drei Jahre das Wissen der Menschheit verdoppelt. Da könne niemand – auch er selbst nicht – hinterherkommen. Deshalb nehme für jeden Menschen persönlich das Nichtwissen als grundlegende Erfahrung immer mehr zu. Man müsse also, so seine Schlussfolgerung, einen fruchtbaren Umgang mit dem Nichtwissen üben, sonst komme man in einer Wissensgesellschaft nicht zurecht.

Hier kommt das tastende und suchende Auge ins Spiel. Es ist das Auge, das sich nicht für den Zaun interessiert, sondern dafür, wie sich heute in seinen Lücken das Licht bricht, wie heute auf ihm Katzen thronen. Der Künstler Alexander Schumann, der mit Schulungskursen in Europa und China unterwegs ist, bringt es auf den Punkt: «Das beste und vielleicht einzige Mittel gegen Langeweile ist, sich den Satz ›Das kenne ich schon‹ zu verbieten.» – Mit einem Mal wachen die müden Augen auf und beginnen im scheinbar so langweilig Bekannten das Unbekannte zu finden.

Gestern sprang die Kette von meinem Fahrrad ab. Ohne Werkzeug zog ich sie zwischen Ritzel und Rahmen entlang. Die Hände waren ölverschmiert – und noch dazu hatte ich eine helle Hose an. Dann begann es auch noch zu regnen. Irgend-



wann war die Kette wieder drauf, ich stieg auf, wollte losfahren und sah, «wem» ich die ganze Zeit den Rücken zugekehrt hatte: Ein gewaltiger doppelter Regenbogen spannte sich über die Landschaft. Ich stieg wieder ab – und schaute.

Es gibt einen grundlegenden Ratschlag in vielen spirituellen Richtungen und Religionen: Was du als Gedanke oder Bild in dir trägst, das nimm als Wirklichkeit – und was umgekehrt dir als Wirklichkeit widerfährt, das nimm als Fingerzeig eines größeren Bildes. Mit dem Regenbogen hatte die Natur kräftige Farben für das Bild angerührt: Wir sind mit verklemmten Fahrradketten, vergessenen E-Mails und überzogenen Konten so beschäftigt, dass wir dem Zauber, dem Einmaligen und Besonderen oft den Rücken zuwenden.

Eine auf den bloßen Nutzen gerichtete Welt droht eine langweilige Welt zu werden. Deshalb wächst in einer pragmatischen Welt der Hunger nach Geschichten. Ob Roman, Kurzgeschichte oder Spielfilm, immer geht es darum, dass etwas Besonderes geschieht, das Ungewohnte ins Gewöhnliche einbricht. In die so verständliche Welt kommt etwas hinein, was nicht zu verstehen ist. Oft liegt dieses Rätselvolle jenseits der Scheuklappen, die mit jedem neuen Problem virtuell wachsen. Fällt das Auge auf solch ein Rätsel, so ist mit einem Mal alle Routine, alles Alltägliche wie weggeblasen. Peter Sloterdijk betonte dies in einem Interview mit der *Neuen Zürcher Zeitung*: «Wir müssen die Welt von Neuem romantisieren!» Die Journalisten vergaßen zu fragen, wie das denn gehe. Vielleicht hätte Sloterdijk dann Novalis zitiert: «Indem ich dem Bekannten die Würde des Unbekannten gebe, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich.» Für dieses Romantisieren reicht es manchmal, sich einfach umzudrehen. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum, verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift «Das Goetheanum» und Autor zahlreicher Bücher. Im Frühjahr erschien sein Buch: «So kommt das Neue in die Welt» (ISBN 978-3-7725-2876-7).

DAS GEHIRN

Ein Spiegel der Welt und unseres Leibes

von Markus Sommer

Die Bedeutung, die wir dem Gehirn zuschreiben, hat in den letzten zweitausend Jahren eine beachtliche Entwicklung genommen. In der Antike glaubten auch gebildete Ärzte noch, dass es lediglich zur Kühlung des Blutes dienen würde. Dieser Auffassung zufolge wären die Windungen des Gehirns nicht mehr als Kühlrippen. Tatsächlich strahlen wir über den Kopf viel Wärme ab, was jeder bestätigen kann, der einmal darüber gestaunt hat, dass der Kopf eines Säuglings, den er auf seinem Arm hielt, wie ein kleines Öfchen zu wärmen scheint. Bei einem Säugling wird in der Tat die Hälfte seines gesamten Energieverbrauchs vom Gehirn genutzt. Beim Erwachsenen ist es immer noch ein Fünftel, obwohl das Hirn mit knappen eineinhalb Kilogramm nur etwa zwei Prozent der Körpermasse ausmacht.

Heute gibt es viele Menschen, die glauben «sie selbst» seien mit ihrem Gehirn und seiner Funktion identisch. Verletzungen des Gehirns können durchaus zu vielfältigen Störungen unserer Erlebnis- und Handlungsmöglichkeiten führen. Dabei ist es gleichgültig, ob solche Verletzungen von außen kommen oder – wie bei einem Schlaganfall – beispielsweise durch den Ausfall der Durchblutung bestimmter Hirnregionen bedingt sind. In beiden Fällen können beispielsweise Sprechen, Bewegen, Raumorientierung, Rechenfähigkeit, Gedächtnis usw. beeinträchtigt sein.

Äußerlich ist das Gehirn kein besonders beeindruckendes Organ. Es füllt als weiche, rosafarbene Masse einen Großteil der Schädelhöhle aus und ist in seiner Oberfläche von den schon erwähnten Windungen geprägt. Ein tiefer Spalt zieht sich in der Mitte von der Nasen- bis zur Hinterhauptsregion und teilt das Großhirn in zwei Hälften. Tief darunter liegen stabähnlich ungeteilte Hirnregionen wie Mittelhirn und Hirnstamm, die sich in das Rückenmark fortsetzen, das durch die Wirbelsäule hindurch nach unten führt.

Anders als bei Herz, Lunge, Magen oder Darm beobachtet man am Gehirn wenig eigene Bewegung. Wenn man genau hinschaut (etwa bei einer Hirnoperation), dann sieht man allerdings, dass das Gehirn im Rhythmus des Herzschlags schwach

pulsiert. Und noch einen weiteren Rhythmus gibt es: Rund um das Gehirn gibt es eine Schicht wasserklarer Flüssigkeit, die in Hohlräumen des Gehirns, den sogenannten «Ventrikeln» (was eigentlich «Mägen» heißt), gebildet wird. Da das Gehirn sehr viel fettartige Substanzen enthält (nicht zuletzt besteht es zu einem beachtlichen Teil aus Cholesterin, das trotz seines eher schlechten Rufes ein unverzichtbarer Hirnbestandteil ist), ist es in seinem «Bad» der Hirnflüssigkeit, des «Liquors», fast schwerelos. Nicht mehr als das Gewicht eines Briefes drückt da nach unten, während ein vom Pathologen aus dem Kopf herausgenommenes Gehirn fast eineinhalb Kilogramm wiegt. Beim Lebenden ist dieser Liquor in ständiger Bewegung. Pro Tag wird im Inneren des Gehirns gut ein halber Liter davon gebildet, durchströmt dann geordnet verschiedene Räume und Kanäle, um in Höhe des Hirnstammes nach außen zu treten – wie eine Welle am Strand hebt und senkt sich zudem mit jedem Atemzug ein Liquorstrom. Man kann das gut beobachten, wenn beispielsweise am Kleinhirn im Hinterhauptsbereich operiert wird. Aus der Tiefe der Wirbelsäule, in deren Kanal das Rückenmark ebenfalls im Liquor schwimmt, steigt und fällt dann sichtbar der Liquorspiegel. Das liegt daran, dass beim Einatmen Blut in Venengeflechte der Wirbelsäule gedrängt wird, sodass etwas von der klaren Flüssigkeit – vielleicht der Fontäne eines Springbrunnens vergleichbar – in den Kopf aufsteigt. So ist das Gehirn also mit unserem Atem verbunden.

Besonders aber ist das Gehirn durch aus ihm entspringende Hirnnerven und durch das Rückenmark mit dem ganzen Leib vernetzt. So sind die großen Sinnesorgane beispielsweise durch Hör-, Seh- und Riechnerven mit dem Gehirn verbunden, gleiches gilt (via Rückenmark) für die ganze Haut mit ihren vielen Wahrnehmungen von Druck, Wärme, Schmerz usw. Und auch unsere Muskeln und Sehnen hängen alle über Nerven mit dem Gehirn zusammen, ebenso unsere inneren Organe, von denen viele durch den Vagusnerv mit ihm verbunden sind. So wenig spektakulär das Gehirn zunächst aussieht, so faszinierend



Bild: Anne Sommer-Solheim

erscheint es, wenn man es mikroskopisch auf seinen Feinbau hin untersucht. Möglich wurde das vor allem dadurch, dass sich einzelne Fasern, die von Gehirnzellen ausgehen und zu ihnen führen, gezielt mit Silber anfärben lassen. In solchen Silberfärbungen offenbart sich ein faszinierend geordnetes, in manchen Bereichen (z.B. im Kleinhirn) an die Exaktheit von Kristallen erinnerndes, komplexes System von Fasern und Zellkernegebieten.

In physiologischen Untersuchungen, bei denen man die Funktion einzelner Hirnregionen ermittelte, stellte sich heraus, dass die Gebiete unseres Körpers ähnlich wie in einem Spiegel auf die Oberfläche unseres Gehirns abgebildet sind. Allerdings entsprechen die dort eingenommenen Flächen sich nicht mathematisch proportional, sondern ihrer Bedeutung entsprechend. Ein Haar auf unserer Zunge erscheint uns in unserem Erleben riesig, ebenso eine winzige Unebenheit auf einer frischen Zahnfüllung. Das hängt damit zusammen, dass die Mundregion beispielsweise im Vergleich zu unseren Oberschenkeln – entsprechend ihrer Bedeutung für uns – auf der Hirnoberfläche einen auffallend großen Raum einnimmt. Ähnliches gilt auch für unsere zu feinem Tasten befähigten Fingerkuppen. Ein Aspekt unseres Gehirns ist also, dass es eine Art (allerdings recht unebener) Spiegel des Leibes ist. Anders als ein Spiegel ist es aber hoch aktiv. So kann sich die mit dem Daumen verbundene Hirnregion innerhalb von Tagen ausdehnen, nachdem wir angefangen haben, Textnachrichten auf einem Mobiltelefon zu erstellen, die Sprachregion nimmt zu, wenn wir Fremdsprachen lernen und die hochkomplexen, miteinander in einer Art rhythmischen Schwingen von Erregungsschleifen verbundenen Basalganglien, die an der Bewegungssteuerung beteiligt sind, verändern sich, wenn wir beispielsweise Seiltanz üben. Wenn wir nichts Neues mehr lernen und uns nur noch passiv verhalten, schrumpfen diese Regionen aber genauso rasch wieder.

Vieles von dem, was im und mit dem Leib geschieht, wird also im Gehirn «repräsentiert», befindet sich mit diesem in einem steten Austausch, der wesentlich für die Ordnung dieser Vorgänge ist. Ohne Anschluss an die Sinnesorgane, ohne Verbindung mit dem Atemstrom, ohne Austausch mit dem Leib wäre das Gehirn aber ohne jede Bedeutung, so wie auch unser Leib ohne Gehirn zu keiner geordneten Aktion zu brauchen wäre. Erst durch das Verwobensein von Gehirn und Leib können *wir selbst* erleben und handeln. Vielleicht sind wir ja gar nicht an einem bestimmten, räumlich fassbaren Ort, sondern im Austausch, der zwischen Gehirn und Leib, zwischen uns und der Welt ständig stattfindet, in dem wir uns erleben und den wir durch unsere Entscheidungen (mit)bestimmen. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.

Jan Pieter van der Steen

Demenz und Altersverwirrtheit

Hintergründe und Praxishilfen



Neue Perspektiven für Demenzkranke

Demenz bedeutet, die vertraute Welt völlig zu verlieren. Doch was tritt an die Stelle des Denkens, wenn dieses mehr und mehr versagt?

Jan Pieter van der Steen zeigt, dass das Gedächtnis mehr als eine Gehirnfunktion ist. Indem wir uns nicht nur auf den alternden Körper konzentrieren, sondern auch die im Alter verfügbaren vitalen und seelischen Kräfte und Fähigkeiten ansprechen, eröffnen sich neue Perspektiven für Demenzkranke.

Der Autor gibt neben der Betrachtung der wichtigsten Formen der Demenz, ihrer Risikofaktoren und Ursachen sowie ihrer Diagnose und Therapie umfassende Hilfestellungen für die Begleitung und Betreuung dementer Menschen.

Jan Pieter van der Steen
Demenz und Altersverwirrtheit
Hintergründe und Praxishilfen
304 Seiten, kartoniert
€ 22,90 (D) | ISBN 978-3-7725-5048-5
www.urachhaus.com

BASTI BUND

Vom Großen und Kleinen

Was gibt es Schöneres, als inmitten des Alleinseins nicht einsam zu sein. Ich habe zwei Schreibtische, an denen meine Musik entsteht: Einen großen – das ist der Wald an einem barocken Kloster in meiner Region, durch den ich zweimal am Tag spaziere. Und einen «etwas kleineren» – das ist der Arbeitstisch in meiner Wohnung. Und immer ist mein kleiner Vierbeiner, mein Schäferhund-Mischling Träumer, dabei. So bin ich trotz allen selbstgewählten Alleinseins – ehrliche Musik kann nur aus der Stille entstehen – nie einsam.

Morgens im Wald, am «großen Schreibtisch», wenn mir keine Menschenseele begegnet, wird komponiert. Alles im Kopf. Da wird der Klang der Musik entwickelt, da wird Note für Note vorbereitet, um später im Arbeitszimmer zu Papier gebracht zu werden. Selten sitze ich auch an meinem Aushilfsschreibtisch – dem Klavier. Hier wird nur noch ausgearbeitet, während der wichtige Moment für die Komposition eines Musikstücks, wie zuletzt die Melodien zum *Pippa-und-Pelle-Liederbuch* von Daniela Drescher, der «Zündfunke», meist in der Natur, beim Spazierengehen mit Träumer entsteht.

Oft höre ich von Künstlern, dass sie das Chaos bräuchten, um kreativ zu sein. Unheilbar chaotisch bin auch ich, aber der künstlerische Gedanke und der damit verbundene Wille für ein Stück, für einen Klang, für eine Geschichte sind bei mir immer klar umrissen. Ich genieße es, genau zu wissen, wie eine



Foto: Matthias Kessler

Musik klingen soll. Oftmals sehe ich bereits vor der ersten komponierten Note schon die fertige Partitur vor meinen Augen und weiß genau, wie sie klingen wird. Wenn zum Schluss aber das fertige Werk dann nicht mit dem inneren Klang übereinstimmt, wandert das komplette Stück ohne Zögern in den Papierkorb. Das ist ein Luxus – und zugleich eine Qual. In der Musik – zumindest bei meiner eigenen – bin ich aber für Kompromisse nicht zu haben. Und es kommt ja der nächste Morgen, an dem mein Schäfermischling vor mir sitzt, mich mit seinen großen braunen Knopfaugen anschaut und dann auffordernd zu seiner Leine geht, die im Flur hängt ...

Wie lang es von der ersten Idee zum fertigen Werk braucht, ist immer unterschiedlich: Bei Daniela Dreschers und meinem Liederbuch waren es ein paar Wochen, bis alle Melodien da waren – bei der starken Inspirationskraft, die ihre Bilder auf mich haben, kein Wunder! Aber ich habe auch schon anderthalb Jahre an einem einzigen Musikstück komponiert. Es ist eine ständige Veränderung, auch innerhalb eines Kompositionsprozesses. Das liebe und genieße ich an meinem Beruf.

Und so sehr man beim Komponieren auch abgeschottet ist, für sich ist, die Welt um sich herum vergessen kann, und so sehr der Alltag dann doch mit einem Mal wieder unerträglich erscheint, auch wenn er mich immer wieder erdet und mir festen Boden unter meinen Füßen gibt – ich bin nie einsam.

Genau dafür, um anderen Menschen dieses Gefühl zu vermitteln: «Du bist nicht allein, ich lass dich nicht im Stich!» – dafür mache ich Musik. Dafür sind sie da, meine beiden Schreibtische. Und jetzt sitzt er wieder vor mir, mein Hund, und gleich wird er sich zu mir unter meinen Arbeitstisch legen und mir damit signalisieren: Du bist nicht allein – ich lass dich nicht im Stich! ■

Basti Bund, geboren 1987, nahm sehr früh Unterricht in Klavier, Komposition und Dirigieren. Seit 2005 ist er als freischaffender Komponist tätig und machte sich auch als Pianist einen Namen. Mit seinen zahlreichen Kompositionen für Kinder ist er inzwischen ein deutschlandweit gefragter Komponist. Basti Bund lebt in Ulm. Vor wenigen Wochen erschien im Verlag Urachhaus sein gemeinsam mit der Autorin und Illustratorin Daniela Drescher entstandenes **«Pippa-und-Pelle-Liederbuch»** (24 Seiten, gebunden, 14,- Euro, ISBN 978-3-8251-5110-2).



MUSCHELBILDERRAHMEN SELBST MACHEN

Eine Idee aus der Familien-Kreativ-Werkstatt von [Tanja Berlin](#)



Das Sammeln von Muscheln ist einfach wunderbar – ob an den Stränden der Ost- und Nordsee, während des Urlaubs im Süden oder an den Ufern von Flüssen und Seen. Muscheln leben weltweit, und es soll bis zu 11.000 verschiedene Arten in den vielen Farben und Formen geben.

Wir kommen von unseren Ausflügen ans Wasser immer mit den Taschen voll verschiedener Muscheln zurück und lieben es, damit zu basteln und zu dekorieren. Hübsch zurechtgelegt, hauchen Muscheln dem Esstisch oder dem Jahreszeitentisch ganz schnell den Sommer ein und machen aus dem Badezimmer einen maritimen Raum mit schönen Erinnerungen.

Man kann mit Muscheln aber auch toll basteln und zum Beispiel Bilderrahmen verzieren. Darin lassen sich die letzten Bilder vom Sommer gleich doppelt so hübsch anschauen oder den Großeltern und Paten schenken.



Folgendes wird benötigt:

- ein Bilderrahmen in der Wunschfarbe und Größe
- Verschiedene Muscheln
- Flüssigkleber
- Ein passende Fotos für den Rahmen

Und so wird's gemacht:

- Zuerst sucht man sich aus den Muscheln verschiedene heraus, die von der Größe gut zum Rahmen passen.
- Der Bilderrahmen wird großzügig mit Flüssigkleber eingestrichen. Wenn sich das Glas nicht herausnehmen lässt, muss man etwas aufpassen, dass nicht zu viel Klebstoff auf die Glasscheibe tropft. Meist lässt sich der Klebstoff aber wieder gut von der Glasscheibe mit einem nassen Tuch entfernen.
- Nun werden die Muscheln nebeneinander auf den Rahmen geklebt. Dabei die Muscheln möglichst dicht aneinander setzen.
- Danach den Bilderrahmen zum Trocknen für einen Tag vorsichtig zur Seite legen.
- Nach dem Trocknen ein passendes Foto einsetzen, einen schönen Platz für den Bilderrahmen suchen und gemeinsame in den Sommererinnerungen schwelgen – oder jemandem damit eine kleine Überraschung bereiten!



VORHANG AUF FÜR JOHANNA

gelesen von Simone Lambert

Der elfjährige Johan flüchtet im Sommer 1835 in Mädchenkleidern aus dem Waisenhaus – weg von Prügelstrafe, Hunger und der harten Arbeit in der Spinnerei. Die engelhafte Schauspielerin Anna-Maria nimmt ihn unter ihre Fittiche und stellt ihn, im Glauben, er sei ein Mädchen, als Anziehhilfe an. «Johanna» erlebt eine interessante Zeit im Theater, nicht ohne Furcht, entdeckt zu werden, und trifft auf Gustav, einen Straßenjungen. Im unerschrockenen und pragmatischen Gustav, der unter einem Boot am Fluss Unterschlupf genommen hat, findet Johanna einen echten Freund. Doch auch Gustav hat ein Geheimnis. Die beiden gestehen sich schließlich ihre falschen Identitäten ein, denn Stava ist ein Mädchen! Sie floh vor ihrem gewalttätigen Stiefvater und schützt sich als Junge verkleidet vor Übergriffen.

Gefährlicher Gegenspieler in diesem Roman ist ein adeliger Theaterbesucher, der Rittmeister. Er beobachtet Johanna genau und zettelt schließlich eine Katastrophe an, die Johan fast das Leben kostet, würde die alte Madame Henriksson nicht ihr eigenes für ihn opfern. Johan verlässt mit der Theatertruppe die Stadt – und dann nimmt sein Schicksal eine geradezu märchenhafte Wendung ...

Shakespeares Komödie *Wie es euch gefällt* spiegelt sich in der doppelt vertauschten Geschlechteridentität – ein Motiv, an das die Autorin soziale und menschliche Fragen richtet. Johans Verwandlung lässt ihn die Welt sehen – eine Welt, die ihm Lust macht, sie zu entdecken und ein Teil von ihr zu werden, die ihm aber auch etwas abverlangt. Er lernt liebenswerte Menschen kennen, die für ihn sorgen, erkennt aber auch die Ungleichbehandlung der Mädchen, ihre fehlende Ausbildung, die Not der Armen, die Geringschätzung der Künstler nach dem Applaus. Und er begreift, dass die Missstände eine Haltung von ihm fordern, Aufrichtigkeit und Verantwortung für das eigene Handeln. Das ist schwierig: «Warum war das Leben so kompliziert? Warum musste man immer wieder Verrat üben oder selbst verraten werden?»

Es sind die Frauen in diesem Buch, die Johan diese Haltung vorleben: Anna-Maria, die für ihn sorgt und ihn schützt wie eine Mutter. Madame Henriksson, als Schrulle verlacht, die

Johan das Leben rettet. Stava, die in ihrem jungen Alter über soziale Ungerechtigkeiten nachdenkt.

Annika Thor hat ihre Variante des wohl berühmtesten Romans von Charles Dickens geschrieben. Anders als in *Oliver Twist*, dessen Ausgangsmotiv sie übernimmt – ein Findelkind, dessen hohe Herkunft ihm verborgen ist – und etwa zur selben Zeit spielt, geht es hier nicht einfach um Rettung eines Einzelnen aus den von Kinderarbeit, Verbrechen und von Armut geprägten Verhältnissen. Johans Thema ist Menschlichkeit. Annika Thor macht das Opfer zum Handelnden. Soziale Ungerechtigkeit auszugleichen und Menschen, gleich welcher Herkunft, Respekt zu erweisen, wird zu Johans Lebensthema werden. Dazu gehört auch, seine eigenen Gefühle nicht zu verraten: Für seine Verbundenheit mit Stava setzt er die wiedergefundene Familienzugehörigkeit aufs Spiel.

Dieser spannende historische Roman transportiert eine berührende, zeitgemäße Botschaft vom Mut zur Mitmenschlichkeit. Wärmstens empfohlen. ■

Simone Lambert studierte am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik und ist als Rezensentin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.



Annika Thor
VORHANG AUF FÜR JOHANNA

Aus dem Schwedischen übersetzt
von Birgitta Kicherer

239 Seiten, gebunden
14,90 Euro
Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7971-7
(ab 11 Jahren)

Liebe KINDER!

*Kommt und trinkt mit mir eine erfrischende Tasse Elftee!
Es ist feenhaft leicht, einen Teebeutel selbst zu machen.*

*Sommerliche Grüße aus meinem Ateliergarten sendet euch,
eure Daniela Drescher*

Für einen **Teebeutel mit Pompon** braucht ihr:

Für einen **Pompon** braucht ihr:

- * 1 Streifen Tüll (2,5 x 100 cm)
- * 15 cm etwas dickeres Baumwollgarn, ungefärbt (z.B. «Bäckergarn»)

So wird's gemacht:

Wickelt das Tüllband straff um den Zeige- und Ringfinger, bis es vollständig aufgewickelt ist.

Zieht die Tüllschichten nun wieder vorsichtig von den Fingern.

Wickelt das Garnende mehrmals um die Mitte und verknötet es.

Schneidet die Schichten oben und unten durch und zieht dann die einzelnen Tülllagen vorsichtig auseinander.

Legt hierfür die Tüllschleife längs vor euch hin und zieht abwechselnd jeweils eine Lage vorsichtig nach rechts, die nächste nach links usw.

Das andere Ende des Garns wird um den Teebeutel gebunden.



Für einen **Teebeutel** braucht ihr:

- * Weißen Baumwollstoff (möglichst fein, z.B. Batist)

So wird's gemacht:

Schneidet aus dem Stoff einen Kreis mit ca. 18 cm Durchmesser aus.

Füllt die Teemischung in die Mitte, hüllt den Tee ein, indem ihr ein Beutelchen formt und wickelt das Garnende des Pompons fest – etwas unterhalb der oberen Kante – und verknötet die Enden.

Füllen könnt ihr den Teebeutel mit frischen oder getrockneten Rosenblüten, Lavendel und Melisse.

Nach dem Aufbrühen mit etwas Honig gesüßt und im Kühlschrank kühl gestellt schmeckt dieser Tee einfach elfenlecker!





ANREGUNG zum Selbststudium

von Albert Vinzens

Alvin Lucier, «Sound on Paper», 1985, Soundinstallation für gerahmtes Papier, Lautsprecher, Oszillator, Installationsansicht, documenta Halle, Kassel, «documenta 14», Foto: Roman März

«Documenta können wir auch», lese ich auf einem Asphaltweg am Stadtrand von Kassel – und einige Schritte weiter steht in der gleichen Kreideschrift: «An den Alltagsdingen ist nicht genug Glitzer.»

Der Vorwurf, vieles von dem, was man auf der *documenta 14* sehe, sei keine Kunst, oder – nobler ausgedrückt – das Schöne in der Kunst und gar ihr Bezug zum Geistigen sei zu wenig sichtbar, ist nicht neu. Dieser Vorwurf traf und trifft auch die Künstlerinnen und Künstler der Kasseler Ausstellung immer wieder. Was bei dieser *documenta* neu ist, sind die Vorwürfe gegen den Kurator selbst: Adam Szymczyks Projekt sei zu ehrgeizig, sagen die einen – zu banal, die anderen.

Szymczyk hat die Gesamtdauer der bisher angelegten Ausstellungsdauer um beträchtliche 63 auf 163 Tage verlängert und das Geschehen auf zwei Orte ausgedehnt. Kassel hat einen Doppelauftritt mit Athen. Ein Slogan des Kuratorenteams lautet, die kapitalistische westliche Welt solle von Athen lernen.

Das alles ist für viele eine Zumutung. Das Wohl und die Bedürfnisse des Publikums aber scheinen Szymczyk weniger zu interessieren als die Kultur am Rande Europas und darüber hinaus. Es gehe ihm nicht um Kunst, sondern um politische Theorien, das ist der Hauptvorwurf an diese *documenta*.

Die Besucherinnen und Besucher muss das nicht kümmern. Dass einzelne Kunstwerke schlecht ausgeschildert und die Begleitbücher teilweise kryptisch sind, können wir sportlich nehmen – es ist eine Anregung zum Selbststudium. Im Gegensatz zur letzten *documenta*, die von Kulturkritik über herrliche Kunstwerke alles bot und die Stadt mit Wies'n-Stimmung in der Karlsaue verzauberte, sind diesmal eindeutige Entscheidungen gefordert: Entweder (mindestens) zwei Tage *documenta* oder eine

Auszeit mit Wellness für die alltagsmüde Seele. Beides zusammen geht nicht.

Die Kunstbesucherinnen und -besucher sind verloren, wenn sie nur das Schildchen neben dem Kunstwerk lesen wollen, statt die Bilder, Skulpturen, Räume, Videos, Klanginstallationen in sich aufzunehmen. Szymczyk und sein Team vertrauen darauf, dass der Kosmos ihrer Doppelausstellung Entdeckungen und Erlebnisse schenkt, auch wenn der gewöhnliche Kunstbetrieb mit seinen berühmten Namen und biederen Spielregeln nicht wie sonst zum Zug kommt. Das ist ungewohnt, aber eine Chance.

Ich habe mir vorgenommen, die Herausforderung anzunehmen. Auch ist mir der Satz von Beuys im Ohr, dass nur noch die Kunst die Welt verändern könne. Aus dieser Perspektive muss Kunst politisch sein. Dass Kunst trotzdem gut sein kann, beweisen viele der knapp zweihundert Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt, die samischen und ihre indigenen Mitstreiterinnen und Mitstreiter eingeschlossen.

Überall ist Eigeninitiative gefordert: Im Stadtmuseum ist ein Video von Peter Friedel zu sehen. Verschiedenfarbige Menschen inszenieren in verschiedenen Sprachen, nur nicht in Deutsch, hintereinander einen Text. Das Schildchen am Eingang weist auf die Auseinandersetzung mit Kafkas *Bericht an eine Akademie* hin. Ich sehe mir vorerst anderes an, studiere am Abend Kafkas Erzählung, und am anderen Tag, mit der nötigen Textkenntnis «bewaffnet», begeistert und berührt mich die Arbeit tief. Solche didaktischen Zurüstungen lassen die Dimensionen erkennen, in der viele dieser oft verschlüsselten Werke stehen – wer das unkünstlerisch findet, verschenkt sich auf der *documenta 14* viel. ■

BEDEUTEN UNS DIE HEILIGEN heute noch etwas?



von Siegwart Knjipenga

Franziskus spricht mit dem Bruder Wolf, Antonius predigt zu den Fischen, Christofferus trägt das Jesuskind ... Das sind einige der Bilder, die uns einfallen, wenn wir den Begriff «Heiligenlegenden» hören. Aber haben wir wirklich noch eine Idee davon, was sich hinter Namen wie Jeanne d'Arc (Johanna von Orléans), Franz von Assisi oder Antonius von Padua verbirgt? Und sind sie überhaupt noch interessant für uns?

Die Heiligenlegenden sind voller wunderbarer Bilder. Und sie vermitteln Werte, die auch in unserer Zeit hochaktuell sind.

Die Heiligen sind die Helden des inneren Lebens. Wie die äußerlichen Helden «bewaffnen» auch sie sich – sie stärken ihre innere Waffenrüstung, die ihnen Schutz bietet und Kraft spendet für den Kampf gegen ihre Widersacher. Diese innere Rüstung hilft ihnen auch, ihre wertvollen Schätze zu bewahren. Der einzige Unterschied zu den äußerlichen, den vordergründig kriegerischen Helden ist das Feld, auf dem sie ihre Kämpfe austragen. Dieses Feld ist eines, das heute vielleicht den Kindern vertrauter ist als ihren Eltern und Lehrern.

Ein Erwachsener muss sich erst wieder dessen bewusst werden, dass in seinem Herzen eigentlich ein Löwe lebt: Der König der Tiere, dessen Mut erstrahlt, wenn er Gutes tut, der aber auch faul sein kann, wenn er sich in seiner Umgebung wohlfühlt. Die Rosen des Franziskus sind zunächst nichts als grüne Knospen, noch fest verschlossen. Doch sobald sie sich öffnen, kommt nicht allein die Blüte zum Vorschein, sondern auch ihre Farben und Düfte erscheinen. Und erwartet nicht jede Mutter hoffnungsfroh, dass ihr Kind in der Zeit der Pubertät aufblühen möge wie eine Rose?

Die Beschäftigung mit den Heiligenlegenden, die früher jedes Kind kannte, da die Eltern und Großeltern sie ihnen erzählt

haben, kann ein Übungsweg sein, auf dem diese inneren Werte entdeckt, freigesetzt und erworben werden können. Es sind Geschichten, in denen diese Wege und Werte beschrieben werden. Gerade durch ihre bildhafte Sprache ist dies für Kinder gut sehr nachvollziehbar.

Im Mittelpunkt dieser Legenden stehen immer einzelne Personen. Es sind Heldinnen und Helden des innerlichen Lebens, die ihre Werte durch Übung und Mut zum Handeln erworben haben. In ihrer bildhaften Sprache den Märchen verwandt, berichten auch die Legenden von inneren Erfahrungen. Dabei unterscheiden sie sich aber von den Märchen: Sie gehen einen Schritt weiter, indem sie vom inneren Kampf unserer konkreter Gestalten berichten, die als Vorbild dienen können. Und sie berichten von fabelhaften Reisen und Wegen, die sie beschritten haben, sowie von innerlichen Reichen, die sie betreten durften.

Der Erwachsene kann diese Sprache bewusst zu verstehen lernen, das Kind dagegen hat oft noch einen direkteren, selbstverständlicheren Zugang zu den bildhaften Inhalten.

Für Erwachsene kann die Lektüre der Heiligenlegenden ein Gewinn sein, da sie von beispielhaften Vorbildern berichten – hier und da vielleicht auch von Idealen, die man früher gehabt, inzwischen aber vergessen hat. Und für Kinder können sie zu einem inneren Ort werden, der ihnen einen Schutz bietet gegen vieles, was später ihre Identität bedrohen kann. ■

Siegwart Knjipenga, geboren 1935, wuchs in Rotterdam auf und war lange Jahre als Pfarrer in Hamburg, Zeist, Amsterdam und Alkmaar tätig.

In seinem Buch «Heiligenlegenden», das im Verlag Urachhaus erschienen ist, hat er einige der bewegendsten Legenden nacherzählt und gibt dadurch nicht nur Kindern die Möglichkeit, eine fast vergessene Welt kennenzulernen (288 Seiten, gebunden, mit Illustrationen von Christiane Lesch, 25,- Euro, ISBN 978-3-8251-5107-2).

KLEINANZEIGEN

Gisela Müller – Gesangsunterricht in Basel. Gesangsunterricht für alle, die einen kraftvollen und erfüllenden Zugang zum Singen suchen, vom Anfänger (auch ohne musikalische Kenntnisse) bis zum Berufssänger. g-m@gmx.ch, www.singen-lernen.ch

IPSUM-Familien- & Paarberaterausbildung in Bonn. Beginn: 22. / 23. Sept. Infoabend: 23. Juni 2017: www.kiel-hinrichsen.de

3. Fortbildungsreihe «Sozialkunst 2017»

Die berufsbegleitende Veranstaltungsreihe lädt ein zu entdecken, wie Kreativität und schöpferisches Berufsleben zusammenhängen. Wie hilft uns «Sozialkunst», Gemeinschaften so zu gestalten, dass wir uns in ihnen wiederfinden? 7 Wochenendseminare und 6 Abendvorträge am Goetheanum, 19.10.2017–14.6.2018. Programm und Info: <http://bit.ly/skunstinfo>

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

Ferienhäuschen, Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon, Ideal f. 2 Pers. NS 50,- € / HS 60,- € / Tag, Tel. ++49 (0)1 76/47 11 25 21

Sylt Westerland, 2 Zi FeWo, hell, strandnah, ab 350,- € / Wo. E-Mail: lindelambrecht@hotmail.com, Tel. 0 40/6 47 18 19

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 50,- €, Nebensaison 50 % Rabatt. Tel.: 0 77 54/9 25 88 45, www.villalui.de

Schwedens Sonneninsel Öland, teilw. neue Ökohäuser, hochw. Ausstattung, Natur pur. Tel. 0 23 04/9 40 90 34 www.ferienhaeuser-oeland.com

DRESDEN gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKB, 56 qm, City 4km, ab 40,- €/N, Prospekt und Buchung unter: Tel 0 61 51/5 11 16

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwohnung des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/ 5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Ich schreibe Ihr dramatisches Erlebnis. Tel.: 0 71 64/9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

Kunstkurse auf Sylt, Lanzarote, Tessin: www.marita-caspari.ch

Buch-Erstveröffentlichung: «Vom Sinn auf der Welt zu sein, 1. Teil» bei Amazon www.lebensberatung-anjamichaela.de www.leben-im-himmel.de

Klassische Homöopathie bei Kinderwunsch Tel.: 0 25 81/78 22 99 | www.sanftewege.de

www.fastenzentrale.de Tel./F. 06 31/4 74 72

Stuttgart: Verlagsmitarbeiterin, 52 J., mit ruhigem & freundlichem Foxterrier, 6 J., **sucht ruhige Wohnung** mit Garten/Terrasse/Balkon rund um Gänsheide, Heumaden, Sillenbuch, Riedenberg zur langfristigen Miete. Gern mit Anschluss an Hausgemeinschaft. Kontakt: c.woltmann@gmx.net

Wegen Umzug anzugeben: a) Weber-Beamer von Bio-Energie-Syst.-Umwelttechnol. z. Entstörung negat. Strahlg. (groß), Neupr. 349,- € / VB 150,- € **b) Weber-Beamer** von Bio-Energie-Syst.-Umwelttechnol. s.o. (klein). Neu 175,- € / VB 80,- € **c) Origin.Chi-Machine** v. Amritaenergetic Freibg. s.o. Neupr. 765,- € / VB 300,- € Alles in gutem Zustand. Anfragen unter Tel.: 0 91 93/92 04.

In Afrika sind 25 Millionen Menschen vom Hungertod bedroht. Aktion Deutschland Hilft, das starke Bündnis deutscher Hilfsorganisationen, leistet überlebenswichtige Nothilfe. Hierfür sind wir dringend auf Spenden angewiesen.

Empfänger: Aktion Deutschland Hilft | Spenden-Stichwort: Hilfe für Afrika
Spendenkonto IBAN: DE62 3702 0500 0000 1020 30 (Bank für Sozialwirtschaft)
Spendenhotline: 0900 55 102030 (kostenfrei aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk höher)
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Die Umwelt liegt uns am Herzen: www.zgf.de

Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php (Vergessen Sie bitte nicht, den gewünschten Erscheinungsmonat und ggf. die Anzahl der Anzeigenwiederholungen anzugeben!)

**ES IST EINE FREUDE ZU DENKEN
UNSER SUDOKU IM AUGUST**

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: **Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.**

Der Reiz des Lösens liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe «Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan» kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind!

Einsame Hunde | Die schönsten Sudokus aus Japan

6				8			3
		7	6		2		
	5					7	
8			1	3		4	
				5			
	1		7	9			6
	7					5	
		3		2	9		
4			9				8

Mittel

a tempo 8 | 2017

**WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN,
WENDEN SIE SICH AN UNSEREN
ANZEIGENSERVICE**

Frau Christiane Woltmann,
unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34
oder
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadaten finden Sie auch unter:
www.a-tempo.de

Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!



100 Jahre Zukunft

Die Mistel in der Krebstherapie

Die anthroposophische Misteltherapie feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. Ihre gut belegte Wirksamkeit auf das Immunsystem und auf die Lebensqualität der Patienten macht die Misteltherapie heute aktueller denn je. Sie ist heute der zentrale Baustein in der modernen Integrativen Krebstherapie.

Das 100-jährige Jubiläum der Misteltherapie wird in diesem Jahr mit einer Fachtagung, neuen Publikationen und Forschungsergebnissen gefeiert.

Tagung

Im Rahmen dieses Jubiläums findet am **21. Oktober 2017** in Berlin (Umweltforum) die Tagung statt:

100 Jahre Zukunft

Die Mistel in der Krebstherapie

Eingeladen sind Ärzte, Therapeuten, Pflegende und Patienten.

Im Mittelpunkt stehen die Themen: Was kann die Mistel? Wie wird sie in der modernen Krebstherapie eingesetzt? Wo steht die Forschung? Welche Potenziale gibt es für die Zukunft? Was müssen Ärzte und Patienten wissen?

Veranstalter: DAMiD (Dachverband Anthroposophische Medizin) und GAÄD (Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland)

Infos unter:

DAMiD, Tel. 0 30/2 887 70 94

E-Mail: info@damid.de

www.100jahrezukunft.de

demeter
SALAMITA
 PASTA, OLIVENÖL, ANTIPASTI,
 SAUCEN UND BROTAUFSTRICHE.
 NUR HIER IN DEUTSCHLAND ERHÄLTlich!
www.salamita.de

Camphill
 Werkstätten
 Hermansberg
Wunsch-
teppich
 schadstofffrei
 individuell angefertigt
 sozialfair handgewebt in Deutschland
 100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermansberg.de · 07552 260122



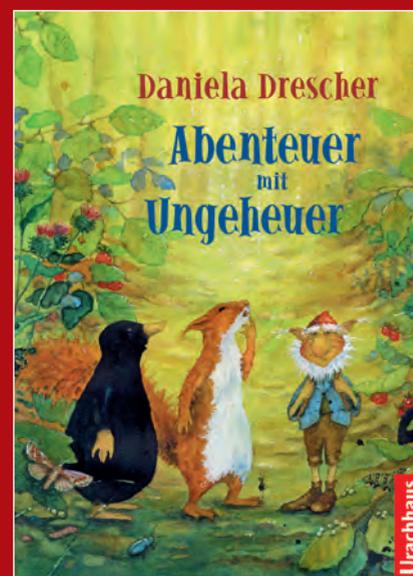
CASA RAPHAEL

In Harmonie mit
 Körper, Geist und Seele

Das Kurzentrum im Trentino/Norditalien, nur 60 km vom Gardasee entfernt, vereint anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeuten-team betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltige Levico-Wasser. Exzellente, mediterrane und biologisch-dynamische Küche. Für Seminare oder Tagungen bestens geeignete Räumlichkeiten für 10-70 Teilnehmer. Raummiete: 150-300 €/Tag, incl. Konferenztechnik. Sondertarife für Kursleiter und bei Ärzteseminaren sowie für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.



Kontakt: www.casaraaphael.com oder
 Arztpraxis Andrea Diehl: +49 (0)681 9603110
casa@arztpraxis-andreadiehl.de



Drei Freunde mit Mut

Ein furchtbares Ungeheuer treibt im Wald sein Unwesen, davon ist das Eichhörnchen Pfiff felsenfest überzeugt. Gemeinsam mit seinen Freunden, dem Wichtel Tock und dem Maulwurf Eduard, beginnt Pfiff die Suche, die sie ausgerechnet in den tiefsten Wald führt, zum See des finsternen Wassermann-Königs. Als die Freunde ihr Ziel erreichen, machen sie eine erstaunliche Entdeckung – und stellen fest, dass es niemals schaden kann, Vertrauen in den eigenen Mut zu haben.

«Selbstverständlich fehlen auch in diesem Buch die unvergleichlichen Bilder der Autorin nicht. Mit viel Liebe zum Detail und einem Feuerwerk an Farben nehmen sie uns mit in den Wald, in die Zauberwelt von Tock, Pfiff und Eduard.»

jugendbuch aktuell

Daniela Drescher (Text und Illustrationen)
 Abenteuer mit Ungeheuer
 144 Seiten, gebunden | ab 5 Jahren
 € 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7937-3
www.urachhaus.com

Die nächste Ausgabe September erscheint am 25. August 2017



im gespräch **ROBERT PALFRADER**
Konfrontation und Harmonie

augenblicke **MIT SPIELERISCHEM ERNST**
Die Söhne Pfaffenhofens

thema **LESEN IN DER EIGENEN BIOGRAFIE**
Erzählung leben – Geschichte schreiben

sprechstunde **DIE SCHILDDRÜSE**

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

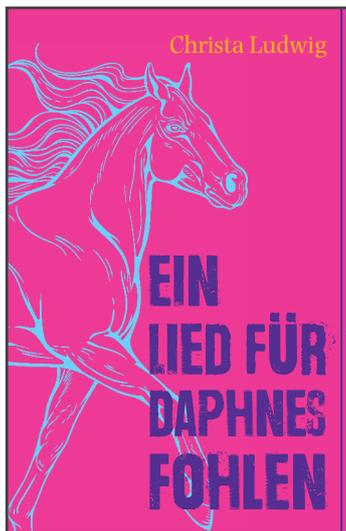
Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Pankeuch | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirner | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Bücheroase** | **Duisburg:** Roskotha | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnetrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhart | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebling Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göffel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzels:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher-Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Liessen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westernplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kinder's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Mülheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neuburg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirnasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Übertinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** Amriswil: Buchladen Hädlerli | **Arllesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovia | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslirot Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad.Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Pairedel | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** Antwerpen: De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** Den Haag: De Haagse Boekerij | Zeist: De Nieuwe Boekerij | Amsterdam: Zailing Boekerij



Jakob Streit

MILON UND DER LÖWE

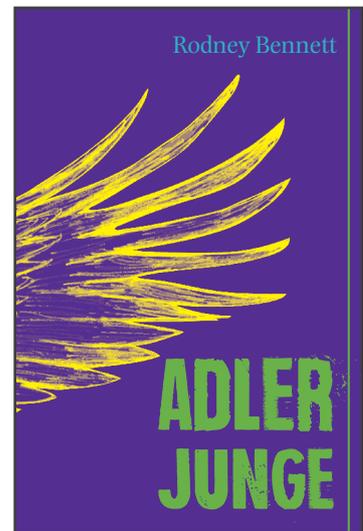
Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2831-6



Christa Ludwig

EIN LIED FÜR DAPHNES FOHLEN

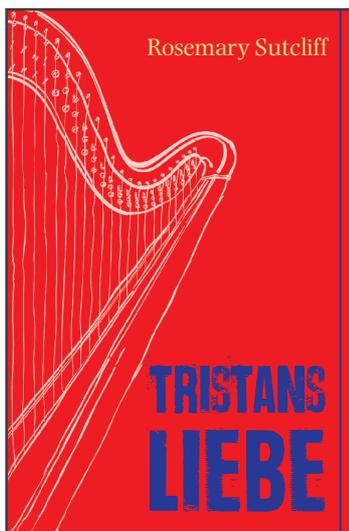
Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2832-3



Rodney Bennett

ADLER JUNGE

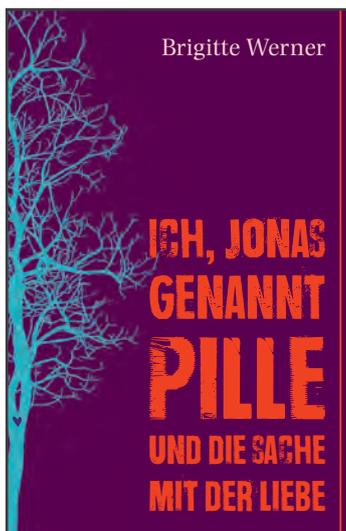
Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2833-0



Rosemary Sutcliff

TRISTANS LIEBE

Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2834-7



Brigitte Werner

ICH, JONAS GENANNT PILLE UND DIE SACHE MIT DER LIEBE

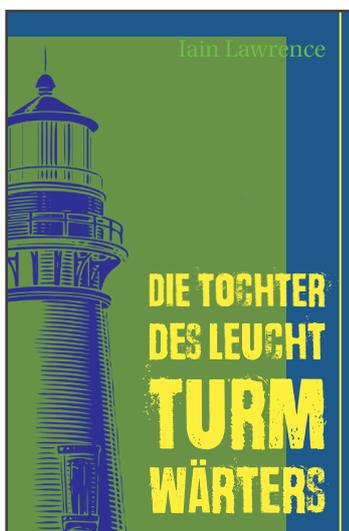
Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2835-4



Graham Gardner

IM SCHATTEN DER WÄCHTER

Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2836-1



Iain Lawrence

DIE TOCHTER DES LEUCHT TURM WÄRTERS

Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2837-8

BÜCHER, DIE MITWACHSEN

70 JAHRE

VERLAG FREIES GEISTESLEBEN

@alle Bände auch als eBook erhältlich

www.geistesleben.com





Wie im Sturm haben Pippa und Pelle die Herzen der Kinder erobert! Der Komponist Basti Bund hat Daniela Dreschers beliebte Geschichten rund um die beiden Wichtel in charmante und leicht zu singende Lieder umgesetzt.

Das Liederbuch enthält Lieder zu den Jahreszeiten, Gutenacht-Lieder und viele mehr, die gemeinsam in der Familie, bei Festen und im Kindergarten gesungen werden können. Einfache Akkordgriffe ermöglichen es, die Lieder zu begleiten. Über einen im Buch enthaltenen Link lassen sich die Melodien auch anhören!

«Ein musikalisch sehr wertvolles, herausragendes Liederbuch, das in der Familie, in Kindergärten, Kinderchören, Musik- und Grundschulen einen festen Platz finden sollte und wunderbare Anregung für zahlreiche musikalische Erlebnisse gibt.»

Dipl. Musikpädagogin Birgit Köhn-Kadereit

Daniela Drescher (Text und Bilder) | Basti Bund: **Pippa & Pelle – Liederbuch**
24 Seiten, gebunden | Format: 20,8 x 23 cm | € 14,- (D) | ISBN 978-3-8251-5110-2 | ab 3 J.
Jetzt neu im Buchhandel! | www.urachhaus.com

Urachhaus